

Überleber Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Überleber Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei halbjährlicher Lieferung durch die Zusteller vierteljährlich 3.60, monatlich 1.20 RM.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaaltene Zeitspalt ohne deren Raum 60 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., ansonstige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr nachmittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Wöchentliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldaterräte.

Nr. 49.

Donnerstag, den 27. Februar 1919.

26. Jahrg.

Eine ernste Mahnung.

Die Sozialdemokratie ist konsequente Demokratie. Sie will eine Staats- und Gesellschaftsorganisation, die, stützend auf der Gleichberechtigung aller Menschen, die Quellen der Ungleichheit verstopft, weder Herren noch Knechte duldet und eine brüderliche Gemeinschaft von freien Menschen begründet.

(Wilhelm Liebknecht im „Volksstaat“ 1871.)

Der Mörder Krieg hat aus dem zermürdeten und zerrissenen Leib der Menschheit unter tausend Wehen die Revolution herausgeboren. Und wie es in solchen Fällen geht: Das freigelegte Kind der Revolution hat von seinem fürchterlichen Vater eine erbliche Belastung ins Leben mitbekommen, an der es zugrunde zu gehen droht. Das erbte Laster der brutalen Gewalt wühlt in seinem Blute, und wenn wir nicht entschlossen zu prophylaktischen Gegenmitteln greifen, wird ein blutleeres Skelett an die Stelle der revolutionären Energie getreten sein, und wo sonst die schaffende, aufbauende Tat stand, herrscht nur noch die hohle Phrase.

Der Kriegspynchese ist die Revolutionspsychose gefolgt. Hat der Bazillus der Kriegspynchese damals die Gehirne eingeebnet und die von ihm Befallenen in einen Zustand verjast, ähnlich dem Amokläufer, der mit gezogenem Messer gegen eine ganze Welt anstürmt, so weist sein revolutionäres Gegenstück die gleichen gefährlichen Züge auf. Eine kleine Gruppe von Leuten, die selbst innerhalb des Proletariats eine verschwindende Minderheit bilden, aber zufällig im Besitz von Handgranaten und Maschinengewehren sich befinden, machen sich an, ein 70-Millionen-Volk beherrschen zu wollen. Was nützt es uns, daß wir durch die Revolution eine Staatsorganisation geschaffen haben, die nach der Forderung des alten Liebknecht „auf der Gleichberechtigung aller Menschen fußt, daß wir jedem Staatsbürger das höchste Maß von Freiheit gewährleisten, das in einem demokratischen Staatswesen denkbar ist“ — die von der Revolutionspsychose befallener Spartakisten verkündet die Vergewaltigung von vier Fünfteln ihrer Volksgenossen, mit Handgranaten und Minenwerfern bringen sie uns den Sozialismus.

Da ist es an der Zeit, unsere sozialistischen Arbeitsbrüder zur Selbstbestimmung aufzurufen, ihre Köpfe frei zu machen von dem alles überwuchernden Phrasenpiel solcher Leute, die man mit wenigen Ausnahmen früher in der Arbeiterbewegung kaum dem Namen nach gekannt hat. Es ist kein Zufall, daß ein ganzer Teil jener Leute der sozialistischen Bewegung vollständig indifferent gegenüberstand. Sie sind nie in den Geist des Sozialismus eingedrungen und spielen nun bei der überraschenden Wendung der Dinge die Rolle derjenigen, die ernten, ohne je gesät zu haben. Da ergeben sich die köstlichsten Bilder. Gelbe Schmarotzer, vor der Revolution noch Zahnräder im gelben Verein, jitzieren nun in Versammlungen Karl Marx und beschimpfen alte erprobte Genossen der Mehrheitsrichtung als Verräter. Und alte Kampfgesellen, die im andern Lager stehen, begleiten die Worte eines solchen Phrasiers mit Beifall, als ob sie nie in gemeinschaftlicher Kampfzeit mit den Angegriffenen gestanden hätten. So finden sich in dieser Bewegung die selbstjämmernden und abenteuerlichsten Gestalten zusammen und drücken mehr und mehr der Bewegung selbst ihr Signum an.

Gewiß zweifeln wir nicht daran, daß die Führer der Kommunisten und ein Teil ihrer Anhänger von der Wichtigkeit ihrer Lehre durchdrungen sind. Wohin aber die fürchterliche Konsequenz der Diktatur führt, die sie predigen, das sehen wir an dem jetzt injizierten Generalfreik, der unermesslichen Schaden in unserem Wirtschaftsleben anzurichten droht, für den aber niemand die Verantwortung zu übernehmen wagt. Wir erleben also das jammervolle Schauspiel, daß eine große Masse geschlossener organisierter Arbeiter von einer verhältnismäßig kleinen Zahl bis an die Zähne bewaffneter Desperados terrorisiert und von der Ausübung ihrer wichtigsten Funktion, der freien Arbeit, durch Gewalt ausgeschlossen wird. Wer aber auch nur die elementarsten Grundsätze des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes in sich aufgenommen hat, der weiß, daß zur Durchführung einer Kampffraktion zunächst die Erforschung des Willens der beteiligten Massen notwendig ist. Heute ergeht die Desperadopolitik gewissenloser Abenteurer diese Abstimmung mit der Drohung des Totschlages.

Das ist die unerträglichste Konsequenz von der Lehre der Diktatur. Das Recht der Mehrheit existiert nicht mehr. Wo aber hört das Recht der Minorität auf? Wo ist die zahlenmäßige Grenze derjenigen Minorität, die ihrerseits noch das Recht auf Diktatur beanspruchen könnte? Logischerweise gibt es natürlich hier keine zahlenmäßige Grenze, sondern allein der Zufall der bewaffneten Gewalt ist der alleinige Faktor, der über die vitalsten Lebensinteressen der Arbeiterschaft und des gesamten Volkes entscheiden soll. Mit welchem Recht, fragen wir, kann denn eine Partei- oder Gewerkschaftsversammlung noch Mehrheitsbeschlüsse fassen? Unser ganzes Gewerkschafts- und Parteileben ist aufgebaut auf dem breiten Fundament der Demokratie, der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Was wir jetzt sehen und

erleben, hat auch nicht im entferntesten mehr eine Ähnlichkeit aufzuweisen mit den Gedankengängen, in denen wir als alte Sozialdemokraten und Gewerkschaftler aufgewachsen sind.

Mit starrem Blick schauen die Vertreter jener Irrlehre nach dem bolschewistischen Rußland, wo das Proletariat angeblich die Macht hat. Selbst, wenn das so wäre, dann hat das russische Proletariat die Macht teuer, viel zu teuer erkauft. Es hungert und friert dabei und ist arbeitslos. Die Erringung der politischen Macht ist doch nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Erringung des Endzieles. Aber Wahnsinn ist es, die russischen Verhältnisse auf Deutschland zu übertragen. War im agrarischen Rußland der Schaden, den die Diktatur angerichtet, nur partiell, da ja in der Hauptsache nur das industrielle und kommerzielle Leben unterbunden wurde, so wäre im industriellen Deutschland eine solche Politik von den fürchterlichsten Folgen begleitet. In den weiten russischen Steppen kann man tags, ja wochenlang mit dem Dampftrab hindurchjagen, kein Dröhnen der Dampfhammer, kein Heulen der Fabrikpfeifen unterbricht die große Stille. Nur hier und da bringt ein armseliges Dörfchen etwas Abwechslung in die graue Eintönigkeit. Dort alle geht das Leben seinen Gang weiter, der arme, russische Bauer bestellt sein spärliches Feld, gleichgültig, ob er unter demzepter des Zaren oder der Fuchtel einer Sowjetrepublik lebt. Über gerade diese Tatsache, daß das wirtschaftliche Leben auf dem Lande langsam seinen Stiefel weitergeht, diese Tatsache ist es, die dem jetzigen Regime eine gewisse Festigkeit und Ausdauer gab.

Wagt es jemand, den Gedanken auszudehnen, wie das in Deutschland werden sollte, wenn man die politischen Verhältnisse übertragen würde? In Deutschland, diesem geographisch kleinen Land mit seinen 70 Millionen Einwohnern, wo Zechen und Hüttenwerke, Maschinen- und Textilfabriken in bunter Reihenfolge wechseln, wo ein nimmermüdes Arbeitsvolk bei Tag und Nacht Werte hämmert und Werte aus den Schächten heraufholt, in diesem Deutschland mit seinem unendlich komplizierten wirtschaftlichen Mechanismus mühte das rohe Jupaßen der Gewalt Herrschaft ein Zerreißen all der feinen Fäden mit sich führen, ein Hochoyer nach dem andern würde ausgeblasen werden und an der Stelle, wo früher der mächtige Zyklus der Arbeit seine Arme regte und mit sprühenden Feuergeräten den nächtlichen Himmel beleuchtete, da würde die dunkle Totenstarre und Friedhofsruhe eintreten. Die eingeroßten Lager unseres Wirtschaftslebens aber wieder in Gang zu bringen, würde die verzweifeltsten Anstrengungen kosten.

Noch ist es nicht so weit! Noch stehen wir im ersten Stadium dieses fürchterlichen Zersetzungsprozesses, der unser Wirtschaftsgetriebe erfasst hat und uns alle in seinem weiteren Verlauf zu verschlingen droht. Deshalb heißt es jetzt, die Köpfe klar und den Blick frei zu machen, ruhig Distanz zu nehmen zu den überstürzten Ereignissen einer leidenschaftlich geschwängerten Zeit und zu ihrer Beurteilung den alten, bewährten Maßstab der Erfahrungen aus der Arbeiterbewegung anzulegen. Wir sind und bleiben, was wir waren: überzeugte Sozialdemokraten und freie Gewerkschaftler! Das sozialistische Endziel unverrückbar vor Augen, wollen wir planvoll und unter Benützung aller Hilfsmittel, aber auch unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen, unseren Weg weitergehen. Keine Diktaturpolitik des Verhammers, sondern die Rückkehr zur Demokratie nur allein kann die Bahn frei machen zum Sozialismus.

Die sozialdemokratische Fraktion zur Verfassung der Republik.

Der Entwurf der Verfassung hat in der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung eine eingehende und scharfe Kritik gefunden. Die Fraktion verlangt, daß in Titel und Text das Wort „Reich“ durch „Deutsche Republik“ ersetzt wird. Die Zentralgewalt muß verstärkt, die Einheitlichkeit gegenüber dem bisherigen hundesstaatlichen Charakter der Verfassung strenger durchgeführt werden, die Zustimmung der Fraktion zum Reichspräsidenten und Reichsrat hängt ab von einer viel engeren Begrenzung ihrer Kompetenzen. Gefordert wird die Wahl des Reichspräsidenten für kürzere Dauer und nicht durch Plebiszit, sondern durch den Reichstag. In den Gliedstaaten sollen keine Präsidenten gewählt werden. Die Sozialisierung muß in der neuen Verfassung gewährleistet und der Reichsgeleitzung übertragen werden. Die Koalitionsfreiheit, der Schutz der Arbeitskraft, das Recht auf Arbeit und beim Festen solcher Arbeit das Recht auf den notwendigen Lebensunterhalt sind festzulegen. Weiter wird gefordert einheitliche Wirtschaftspflege unter Aufsicht des Reiches und weitgehende Beteili-

gung der Arbeiterräte bei der Durchführung der Sozialisierung und der Kontrolle der Betriebe.

Schon dieser kurze drahtliche Auszug über die Stellungnahme unserer Fraktion zum Verfassungsentwurf läßt mit wünschenswerter Klarheit erkennen, welche Bedeutung dem hässlichen Gerede der „Anabhängigen“ und ihrer Vorkämpfer, der Spartakisten beigemessen ist, daß die Sozialdemokratische Fraktion am Sozialismus liebt. Was hier auf den ersten Blick zu erkennen ist, das ist das Bestreben, dem sozialistischen Kern der Regierung einen starken und beugbaren Rückhalt in der Nationalversammlung und im sozialistisch vermindert denkenden Teil des deutschen Volkes zu vermitteln. Unsere Genossen in der Regierung, die nach Lage der Verhältnisse eine Kompromißregierung bilden mußten, erhalten durch diese Klaren und unabweisbaren Fraktionsbeschlüsse einen Resonanzboden für ihre fernere Arbeit, durch den jede Gefahr, die durch solche Kompromißsituation gegeben ist, auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden kann. Der klare Willensausdruck der Sozialdemokratischen Fraktion ist die radikalste bürgerliche Demokratie verpflichtet. Ganz besonders nötig aber war es, zu verlangen, daß das Sozialisierungsproblem in der Verfassung der deutschen sozialistisch-demokratischen Republik fest verankert wird. Und an diesem Beschluß sind unsere Genossen in der Regierung unbedingt gebunden. Damit müssen sie stehen oder fallen. Nur auf der Boden dieser Fraktionsbeschlüsse ist die Regierungsbearbeitung unsere Vertrauensleute denkbar und die Beschlüsse haben als unsere elementarste Kompromißbedingung für den bürgerlichen Teil der Regierung zu gelten. Auf einen Konflikt werden es die bürgerliche Demokratie und auch die christlichen Demokraten nicht ankommen lassen. Dafür ist die Revolution schon viel zu riesenhaft geworden. Für die alte Sozialdemokratie aber bedeutet diese Festigkeit der Fraktion zugleich größere Festigkeit für die Regierung, größeren sozialistischen Wert der Verfassung und wachsende Vertrauen der Volksmassen zur Arbeit der Sozialdemokratie, die ohne den wahnwitzigen Putschismus, dennoch zum Ziele der ökonomischen Befreiung des Proletariats gelangen wird. Und wir hoffen weiter, daß auf diesem Weg klarer sozialistischer und demokratischer Festigkeit einzig und allein die gegenwärtige fürchterliche Krise, die jämmerliche Abhängigkeit der Unabhängigen von Spartakus und dieser selbst in seiner barbarischen Anzeife überwunden werden kann.

Bolschewikentagerei. — Kriegstragen

Der Spartakusbund veröffentlicht in seinem Berliner Organ eine an ihn gerichtete Einladung der russischen Bolschewik zum „ersten Kongress der Internationalen“. Die Einladung enthält das bekannte Programm der bolschewistischen Weltrevolution; es kündigt den „offenen Sozialpatrioten“ sönungslosen Kampf, dem „Zentrum um Ramsky“ erbarmungslos Kritik und Entlarvung“ an und erklärt sich für die Bildung von 40 namentlich aufgeführten Parteien, Gruppen und Strömungen, unter denen als erste der Spartakusbund Deutschlands steht.

Diese künstlich in die Länge gezogene Liste ist eine Musterkarte der Verzerrung, die der Weltkrieg in der internationalen Arbeiterbewegung angerichtet hat. Zum größten Teil handelt es sich um abgeplusterte Minderheitsgruppen und sektenmäßig gebildeten (teils in England, vier in Amerika). Ort und Zeit der Tagung ist nicht genannt.

Die Regierung der russischen Sowjetrepublik verbreitet einen Funkpruch, in welchem sie die Forderung der in einem nach ihrer Meinung antichristlichen Klauenfunkpruch vom 14. Februar enthaltenen Schauptung in Abrede stellt, bei Karl Radek seien Dokumente gefunden worden, die beweisen, daß die russische Sowjetregierung gleichzeitig mit dem Ausbruch eines innerhalb Deutschlands geplanten bolschewistischen Antrahrs einen bewaffneten Angriff auf das deutsche Gebiet zu unternehmen beabsichtige. Sie erklärt im Gegenteilericht, daß sie keine Invasion und überhaupt keine Angriffe gegen Deutschland auch im entferntesten beabsichtigt habe, und beruft sich zum Beweise dafür auf die Resolution des Zentralerziehungskomitees vom 3. Oktober, die nicht die mindeste Andeutung auf einen russischen Vorstoß gegen Deutschland enthalte, sondern nur von der Möglichkeit spreche, daß das von seinem Imperialismus sich befreiende deutsche Volk, falls es gegen einen englischen und französischen Angriff die Hilfe des Sowjet-Rußlands benötigen sollte, auf dieselbe rechnen könnte. Schließlich protestiert das Volkskommissariat des Auswärtigen dagegen, daß nach Abgang der deutschen Okkupationsstruppen, an ihre Stelle auf dem Territorium der dem Sowjet-Rußland befreundeten russischen und litauischen Sowjetrepubliken aus Freiwilligen gebildete deutsche Neuformationen erscheinen.

Es wäre nur zu begrüßen, wenn die russische Sowjetregierung dieses Spiel mit dem Feuer in andern Ländern unterlassen würde. Aber wasu rächt die Radek und andere „Volksbeauftragte“, die doch sicherlich in Rußland genug zu tun hätten, um dort das Volk glücklich zu machen, nach Deutschland? Doch nur zu dem auch von Lenin schon ausge-

entlenen Zweck, die Möglichkeit auszusuchen und vorzubereiten, das deutsche Volk gegen den französischen und englischen Imperialismus zu „unterstützen“. Wie die Dinge heute liegen, würde aber diese aufgedrungene Unterstützung nur neue Kriegsjahre heraufbeschwören.

Die Bewegung im Reich.

Generallstreik für ganz Thüringen. In einer Sitzung der Arbeiterräte Leipzig wurde mit 40 000 gegen 1 000 Stimmen der Generallstreik beschlossen. Dieser erstreckt sich jedoch nicht auf die Lebensmittelbetriebe, Bäckereien, Krankenhäuser und Wasserwerke. Auf die Arbeiter der bürgerlichen Zeitungen soll eingewirkt werden, daß sie die Arbeit niederlegen. Seit gestern legt der Eisenbahnerstreik vollständig. Im Bornaer und Meuselwitzer Kohlenrevier beschlossen die Belegschaften, in den Streik einzutreten. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ruht die Arbeit auf sämtlichen Gruben, ebenso in Aachalt. Der Eisenbahnerstreik erstreckt sich von Nordhausen über Halle bis nach Jena. Halle ist vollständig gesperrt. Delitzsch und Bitterfeld ebenfalls. In der chemischen Industrie liegen alle Großbetriebe still. So stellen die Heberlandkraftwerke in Cöthen, Bitterfeld und Schönewitz den Betrieb ein.

Nach der Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat mittelst ist der Generallstreik für ganz Thüringen erklärt. Bisher haben sich 28 Städte an. Aus Jena wird gemeldet, daß das dortige Bürgeramt in den Streik eintrat. — In Weiskensfeld die gleiche Maßnahme geplant. Die Arbeiterschaft von Erfurt hat in den Generallstreik.

Die Eisenbahnstrecke Berlin-Halle-Weimar ist schwer bedrängt, so daß der Bahnverkehr völlig ruht. In Naumburg und Regensburg griff die Bürgerwehr zum Gegenstreik. Laut einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Halle an der Saale traf der Kurier der Regierung, der am 28. Februar abends Berlin verließ, noch nicht in Weimar ein. Der Parlamentszug nach Weimar wurde in Leipzig festgehalten.

Der Generallstreik in Leipzig umfaßt sämtliche Betriebe, auch die des Verkehrswezens, einschließlich der Eisenbahn. Ausgenommen sind nur die Betriebe der Lebensmittelversorgung, Krankenhäuser und der Wasserwerke. Mittwoch abend wurden nur noch Jüge auf 7 Kilometer Entfernung abgelassen, um den auswärts Arbeitenden Gelegenheit zu geben, nach Hause zu gelangen. — In Chemnitz wurden sämtliche Offiziere abgesetzt.

In Magdeburg ist der Eisenbahnerstreik durch den Generallstreik lahmgelegt. Nach einer Arbeiterversammlung gegen die Demonstrationen durch die Straßen und forderten zum Generallstreik und zur Bildung des Räteorgans auf. Die Lokomotiv- und Werkstättenarbeiter kamen der Aufforderung nach.

Richard Müller erklärte heute in der Volksversammlung der 1000-Berliner Arbeiterräte, daß Berlin vielleicht in wenigen Tagen ohne Licht, ohne Kraft und ohne Lebensmittel stehen werde.

Dem „Vorwärts“ wird gemeldet, daß in Dresden sich ein Demonstrationsszug von einigen tausend Leuten gegen das Landtagsgebäude in Bewegung setzte. Dieses ist aber stark bewacht.

Aus Bamberg werden schwere Ausschreitungen gemeldet. Im Anschluß an Landtagsdebatten für Eisener Rürnie ein Gruppe Soldaten die Franz-Martin-Kirche und setzten die Glocken in Bewegung. Der Soldatenrat ließ sofort die öffentlichen Gebäude besetzen, wodurch die Errichtung des Rathauses verhindert wurde. Später trafen die Türen des erzbischöflichen Palastes und benachbarten sich verstreuten Kirchen, wurden jedoch wieder heraus vertrieben.

Aus Karlsruhe meldet die „Völkische Zeitung“: Der von den Unabhängigen beabsichtigte Generallstreik ist nicht zustande gekommen. Eine von den Unabhängigen einberufene Versammlung war so schwach besucht, daß eine Demonstration unmöglich war.

Die württembergische Regierung erläßt einen Aufruf an die Arbeiter, worin es heißt: für Donnerstag habe Sparatzen der Volksregierung von neuem den Kampf angefangen; er solle im Stützregiment und in den Kampf ein Schützenregiment schicken. Die Regierung warnt die Arbeiterschaft, sich zu solchen Taten bewegen zu lassen und erklärt, gegen die Gewalt der paramilitärischen Gewalt zu gehen. — In Heilbronn ist die Arbeiterschaft in den Streik getreten.

In Kassel ist es in der vergangenen Nacht schon wieder zu einer Unruhmäßigkeit gekommen. Der alte kommunistische Aufmarsch wurde aus der Haft entlassen und hat die Gewalt über sich gebracht und nun seinerseits die Mitglieder des neuen noch viel radikaleren Volksrates in Haft genommen. Er soll die Wiederannahme der Arbeit durchzuführen und das mit dem Generalkommando in Kassel getroffene Abkommen einhalten. Die Unruhmäßigkeit ist sehr verworren. Der Fernverkehr ist noch immer gesperrt.

Beilegung des Konflikts in Gotha.

Der unabhängige Abgeordnete von Gotha hat im Namen der Arbeiter die Beilegung des Konflikts zwischen ihm und dem Reichsbevollmächtigten in Gotha folgendes Abkommen zustande gekommen:

In Gotha erfolgt ab Mittwoch, den 28. Februar 1919, 8 Uhr morgens die Beilegung des Generallstreiks. Punkt 12 Uhr mittags ruht das Corps des Generals Maerker aus Gotha ab, ausgenommen etwa 100 Mann, die noch für einige Zeit Heeresdienst zu bewachen haben.

Es ist noch sehr die Frage, ob sich durch die neuen Streikbewegungen die Unabhängigen an diese Abmachung halten werden.

Zur Lage in Bayern.

Mittwoch mittags fand unter großer Beteiligung die Beilegung des ermordeten Ministerpräsidenten Eisner statt. Schon in den ersten Morgenstunden fanden sich laufende von Teilnehmern auf der Theresienwiese zu dem Festzug ein, der sich gegen neun Uhr durch die rot und schwarz geflaggen Straßen in Bewegung setzte. Als der Zug den Friedhof erreichte, begann das Trarangeläute von den Kirchen. In der Segnungshalle hielt Landauer eine Gedächtnisrede. Nach ihm sprachen z. B. Minister Taffe, Arbeiterführer sowie die Abgeordneten Hoase und Kautsky. Reden trugen den Charakter zum Verbrennungsofen, wozu nur die nächsten Verwandten und Freunde dem Toten folgten. Damit fand die Feier ihr Ende. Vor der Aussegnungshalle sangen Chöre den „Gesang an die Väter“ und es Lied „Ein Sohn des Volkes will ich sein“.

Der Attentäter Auer ist verhaftet. Er ist Mitglied des revolutionären Arbeiterrates und gehört dem Spartakusbunde nicht an. — Es besteht die Hoffnung, daß Auer am Leben erhalten bleibt.

Die Tageszeitungen Münchens sind wieder größtenteils zensuriert. In der Spitze der Blätter veröffentlichte der Spartakusbund eine Handlung an Kreuzen, worin es heißt: keine Reichsinteraktionsgelüste! Keine eisernen Diktaturen! Hier, werts irgendwas, ist bayerisches Regimentsrecht! Sage es niemand anzutasten! Deutschland, das Reich, konnte weiter in Trümmern gehen.

Die Reaktion für Landarbeiterrecht!

Der Nationalversammlung liegt folgender Antrag Anstalt und Genossen vor:

- Die Nationalversammlung wolle beschließen:
- Die Reichsregierung zu ersuchen
1. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Vereinstarifsrecht der Landarbeiter zeitgemäß geregelt und gesichert wird;
 2. den Entwurf einer der notwendigen vorläufigen Landarbeitervorschriften entwerfenden Landarbeitervorschriften vorzulegen, durch welche das Arbeits- und Dienstvertragswesen und der Arbeiterfürsorge für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen geregelt wird;
 3. einen Gesetzentwurf betreffend Errichtung von Landarbeitervorständen für die ländliche Arbeiterschaft nach dem Vorbild der Gewerke- und Kaufmannsvereine;
 4. einen Gesetzentwurf betreffend Regelung des Arbeits- und Dienstvertrages und des Arbeiterfürsorge der Hausangestellten vorzulegen;
 5. einen Gesetzentwurf zwecks Veränderung der Reichsversicherungsordnung vorzulegen, durch welche die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Arbeiterversicherungswesen rechtlich und materiell ebenso günstig gestellt werden, wie die gewerblichen Arbeiter.

Weimar, den 15. Februar 1919

Die Unterzeichner des Antrages gehören in ihrer Mehrheit den konservativen Parteien an, die unter dem alten System Träger der arbeitgeberfeindlichen Politik in Deutschland waren. Auch die wenigen nichtparteilichen Unterzeichner waren oft genug dabei, wenn es galt, den deutschen Arbeitern kümmerliche Rechte zu verweigern, oder gar zu rücken.

Der scheinbare Genügenswechsel, der sich im obigen Antrage kundgibt, ist mit der Durchführung der Demokratie im Deutschen Reich eingetreten. Erst nachdem die Landarbeiter durch die Resolution die politische Gleichberechtigung erlangten, und im Parlament eine sichere Mehrheit für ein freies Landarbeiterrecht vorhanden ist, haben sich auch die reaktionären Schlepptreuer des Kaiserreichs darauf belonnen, daß die Stimmen der Landarbeiter bei den Wahlen zählen. Der Antrag zeigt somit nicht von einem Genügenswechsel, sondern von der durch die Revolution herbeigeführten grundlegenden Veränderung der politischen Verhältnisse, die der Reaktion bis auf weiteres die Notwendigkeit einer weniger arbeitgeberfeindlichen Politik geraten erscheinen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Silbernfur an die Alliierten.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Festnüt in Deutschland und den Mangel an Milch für Kinder und Mütter hat die deutsche Regierung die alliierten und assoziierten Regierungen in einer Note vom 25. Februar dringend gebeten, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die in den Abmachungen über das Lebensmittelabkommen in Spaa vom 8. Februar und in Trier vom 16. Februar vorgezeichnete unverzügliche Lieferung von etwa 30 000 Tonnen Schweinefleisch und Fett, sowie von 250 000 Kühen Kondensmilch sofort zur Ausführung gelangen, ohne den Abschluß des Schiffahrtsabkommens abzuwarten. Die deutsche Regierung betont in der Note besonders, daß Zahlungen, die für diese Lebensmittel bereits vereinbart waren, schon in der nächsten Zeit fällig seien und weist darauf hin, daß für die in Betracht kommenden Waren ein nennenswerter Schiffs-transport nicht in Frage komme, da, wie mitgeteilt worden sei, die betreffenden Lebensmittel zum überwiegenden Teil in Rotterdam lagern.

Angesichts der in erschreckendem Maße zunehmenden Sterblichkeit der Kinder hat die deutsche Regierung die Alliierten ferner ersucht, die Zufuhr von 20 Tonnen Lebertran zu gestatten, und ihre Verschiffung nach Deutschland schnellstens in die Wege zu leiten.

Abzug der Franzosen aus Mannheim.

Gestern hat die französische Besetzung Mannheim geräumt. Den beiden Bataillonen, die das Gefangenenslager bewachten, folgte auf dem Fuß das Hafenkommando. Um 8 Uhr war kein Franzose mehr im ganzen Hafengebiet. In letzter Zeit waren die Mannschaften des Hafengebietes aufständig geworden und hatten auch Ausrückungsgegenstände ins Wasser geworfen. Man bringt den Abzug der Besetzung mit bolschewistischen Einflüssen in Zusammenhang. Die Rheinbrücke ist für jeden Verkehr gesperrt.

Schweiz.

Große Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit in den großen schweizerischen industriellen Gebieten nimmt von Tag zu Tag in ganz unheimlicher Weise zu. Nur noch wenige Tage, so muß die gesamte schweizerische Seidenindustrie, die insgesamt etwa 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die Betriebe einstellen aus Mangel an Rohseide, deren Zufuhr von der Entente täglich versprochen wird, aber eingetroffen ist noch nichts. Die Eisen- und Metallindustrie, die mit neuen und alten Aufträgen geradezu überhäuft wäre, klagt über die mangelnde Eisen- und Kohlenzufuhr. Die Entente hatte versprochen, die Schweiz aus dem Saarrevier ausgiebig mit Kohlen zu versorgen, aber die Eingänge an Kohlen aus dem Saargebiet sind kaum nennenswert. Wenn die Kohlenreserven aufgebraucht sind, was in einigen Wochen der Fall ist, werden auch die Metall- und Papierfabriken ihre Werkstätten und Fabriken schließen müssen, wodurch etwa 80 000 bis 100 000 Arbeiter und Angestellte verbeitslos würden. Die einzelnen Gemeinden werden jetzt schon fast unter der Last der Arbeitslosenfürsorge erdrückt.

Italien.

Aufstand in Mailand? Nachrichten aus privater Quelle melden einen größeren Aufstand in Mailand, den die Regierung mit Maschinengewehren unter Hinzuziehung von Artillerie habe niederwerfen lassen. Deutsche Truppen, die auf ihrem Heimtransport aus dem Orient Mailand passierten, seien von der Bevölkerung derart freundlich empfangen worden, daß sie glauben, bereits in Deutschland zu sein. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten.

Ukraine.

Anerkennung der Republik. Zwischen den Vertretern der Entente und der Ukraine ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die Ukraine als unabhängige Republik anerkannt wird. Infolgedessen sollen die ukrainischen Delegierten als Verbündete der Entente zur Friedenskonferenz zugelassen werden. Im Übrigen wird das ukrainische Direktorium bis zur Einberufung der Nationalversammlung als Regierungsgewalt anerkannt und durch Lieferung von Material für die Kriegsführung unterstützt. Der Oberbefehl über die ukrainischen Truppen bleibt dem Direktorium vorbehalten. Die Ukraine hat als Gegenleistung den Kampf gegen die Bolschewiken gemeinsam mit der Entente aufzunehmen.

Griechenland.

Die gewerkschaftliche Landesorganisation Griechenlands wurde beim Jahreswechsel gegründet. Der Kongress, der diesen Beschluß faßte, tagte in Athen einen ganzen Monat und war von 800 Delegierten als Vertreter 200 000 organisierter Arbeiter besucht. Die schärfsten Debatten galt der Anerkennung des Klassenkampfes und Anschluß an die sozialistische Partei. Beide Fragen wurden in positivem Sinne entschieden. Ferner wurde vom Kongress die Wiedereinführung der Versammlungs- und Pressefreiheit gefordert. Der Kongress sandte einen Gruß an die russische Bolschewiki-Regierung.

England.

Die Bergarbeiterfrage beherrschte das Unterhaus. Dabei laute Lloyd George, er könnte nicht annehmen, daß die Bergarbeiter, die beschlossen haben, am 15. März in den Ausstand zu treten, nicht nach dem Bericht der Kommission hin bis zum 31. März warten werden und daß sie eine nationale Katastrophe von einer Verdrückung von wenigen Tausend heraufbeschwören werden. Die Mitglieder des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter erklärten, daß die rationale Konjunktur der Bergarbeiter beizubehalten werde, das Datum für den Beginn des Streiks vom 15. März auf den 22. März zu verschieben unter der Bedingung, daß dem Bergarbeiterverband gestattet werde, Vertreter für die königliche Kommission zu wählen. Der Premierminister sprach die Bereitwilligkeit aus, den Bergarbeitern die Wahl von vier oder acht Vertretern der Bergarbeiter in die Kommission zuzugestehen.

Amerika.

Eine Rede Wilsons. Wilson traf am 24. d. Mts. in Boston ein. Vor 8000 Menschen hielt der Präsident eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die gemäßigste Haltung bezuziehen, die auf der Friedenskonferenz ihre nationalen Wünsche vertreten, haben ihn annehmlich berührt. Wenn die Konferenz mißlingen sollte, würde die Hoffnung der Menschheit auf einen dauernden Frieden in Rauch aufgehen und die Nationen würden sich wieder wie bisher in geantirische Lager teilen. Er zweifelte nicht daran, daß Amerika mit dem Plane des Völkerbundes einverstanden sein werde. Es beständen aber große Schwierigkeiten, die beseitigt werden müßten, ehe Wilson damit rechnen könne, daß der Kongress den Völkerbundentwurf genehmige. Wenn im Augenblick über diese Frage im Senat abgestimmt würde, würden wenigstens 50 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlen, und da am 4. März die neue republikanische Mehrheit in den Senat komme, würden die Schwierigkeiten noch erheblich vergrößert werden. Wilson hat die Absicht, seinen ganzen persönlichen Einfluß aufzubieten, um besonders die Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten umzustimmen.

Ein Attentatversuch? Ueber eine Verschwörung gegen den Präsidenten Wilson wird mitgeteilt, daß zwei spanische Anarchisten der Polizei gegenüber erklärten, sie seien angewiesen worden, nach Boston zu gehen, um dort ein Bombenattentat auf den Präsidenten Wilson auszuführen. Es sind 14 Personen verhaftet worden, darunter auch der Journalist Martin. Die Behörden haben Dokumente, die im Hauptquartier der spanischen Anarchisten beschlagnahmt wurden, untersucht. Es wurden daraufhin weitere 9 Spanier und 1 Kubaner in Philadelphia verhaftet.

Kleine politische Nachrichten.

Der ehemalige bolschewistische Vertreter Russlands für Dänemark, Jarin, der am Sonnabend aus Dänemark ausgewiesen wurde und dann versucht hatte, nach Deutschland zu gelangen, ist an der Grenze zurückgewiesen worden. Er befindet sich im Hotel Gwedder in Saterburg.

Karl Radek wird, wie einem öffentlichen Protest seiner Parteiführer zu entnehmen ist, zu dem Spaziergang im Gefängnishof gestattet, weshalb er auf den Spaziergang verzichtete. Wenn eine Nichtmöglichkeit nicht besteht, ist die Fesselung beim Spaziergang eine Barbare, die in der deutschen Republik nicht vorkommen darf.

In Rotterdam ist der Dampfer Feldmarschall mit Lettow-Borbeck und einigen Hundert deutschen Kriegsangehörigen aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Die Polen legen trotz des Waffenstillstandes ihre Angriffe fort und kehren sich nicht an die von den Alliierten festgesetzte Demarkationslinie. Gefechte finden täglich statt.

Die gothaische Landtagswahl ergab für die Unabhängigen 11, für die Demokraten 4, für die Deutschnationalen 3, für die Mehrheitssozialisten 11 Mandate. Die Beteiligung war schwächer als bei den Nationalwahlen. Die Unabhängigen blühten 10 000 Stimmen ein.

Wirtschaftliches.

Der Schaden im Ruhrrevier.

Der durch die Ausschände angerichtete Schaden ist verläufig gar nicht abzulehen. Ungezählte Millionen sind den Arbeitern durch den Lohnausfall und den Jechen durch die sinnlosen Zerwürfungen an den Werksanlagen und die Stilllegung der Betriebe verloren gegangen. Schwerwiegende Folgen hat der Streik insbesondere auch für die Gemeinden, die in ihrer Gas- und Elektrizitätsversorgung von den Jechen abhängig sind. Während stellenweise schon die größte Gasnot herrscht, waren die Jechen auf den Kokereien gezwungen, über 200 000 Kubikmeter Gas in die Luft entweichen zu lassen, weil die Betriebsmaschinen stillstanden.

Aus Südbel und den Nachbargebieten.

Donnerstag, 27. Februar.

Die sozialdemokratische Bürgerfraktion hält Freitag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab.

Vollsentwilderung.

Des Volkes Zukunft ist begründet auf einem gesunden Nachwuchs. Die Nacht der vorrevolutionären Zeit suchte ihn in einer möglichst großen Kinderzahl ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, ohne Rücksicht auf das Fühlen und Wollen der Frau und während sie so beemflachte und ward für ihre Vermehrungsidee, ward ungezählten Frauen, die voll schöner Hoffnung waren und in Liebe sich schenken nach einem Ausblühen ihres Jch, ward diesen Frauen die schreckliche Hoffnung frühzeitig geraubt, Jach der Mutter, das älteste, als das jüngste im Werden war, waren Tausende von liebesfrohen Frauen gezwungen, ihr Liebties hinzugeben in andere, in fremde Hände oder — es zu töten.

Aber das haben all die befangenen Agitatoren nicht, davon wollen alle die auch heute noch nichts wissen, die die Schuld an diesem ganzen Jammer tragen. Die militärische Nacht kann nicht mehr die Aufzucht von Soldaten erpressen, aber immer noch lang leidet die wirtschaftliche Nacht zugrunde gehen lassen

so viele der schönsten Hoffnungen, soviel der tiefsten, zerknirschten Liebe, soviel werdende und vorhandene Menschlichkeit.

Sie sollen nicht kommen mit Menschenverachtung, Sinken der Weltmoral und Nehen des Verantwortlichkeitsgefühls. Gar leicht kann so sprechen, wer auf kühneren Trüben am vollen Lichte steht. Wissenschaftlich ist es erwiesen, daß die Zahl der Totgeborenen mit der wirtschaftlichen Besserung abnimmt. Und weil die wirtschaftlichen Verhältnisse viel trauriger sind in der Großstadt als in der Kleinstadt und auf dem Lande, so sind auch am meisten in den Großstädten die Frauen zu finden, denen die harte Bitterkeit des Lebens frühzeitig ihr Schönlies nimmt, so ist in den größten Städten unter zwei Frauen oft, wie in Wien, durchschnittlich eine, die dem wirtschaftlichen Götzen die Frucht ihrer Liebe opfern muß. Nichts ist wirtschaftliche Not ist es, die so viele Frauen zwingt, ihr Liebtes zu lassen in fremde Hände, und wenn jetzt von Märgen die Gründung von Findelheimen vorbereitet wird und wenn viele Findelkinder auch eine Dreifache haben sollen, in die die Mutter ihr Kind legt für dauernde Trennung, um so manchen unglücklichen Frauenschicksal vor dem Schlimmsten zu bewahren, so ist das alles ein solch fürchterliches Bild in das wahre Gesicht unseres Wirtschaftslebens, daß kein Mensch, der nur einen Funken von fittlichem Empfinden in seiner Brust trägt, sich ein Wirtschaftleben führen kann. Mit seiner ganzen Persönlichkeit muß sich empörtes Herz sich Hilfe suchend an den Sozialismus wenden, der statt der persönlichen Gemeinnut das Wohl des Ganzen erstrebt und der eine Wirtschaft will, in der als die finanzielle Wille alles Wirtschaftslebens fröhlich tönen und sich entfalten kann die Mutterliebe. Dr. Gustav Hoffmann.

Der Bürgerausschuß genehmigte resp. bekräftigte in seiner gestrigen Sitzung folgende Anträge: 1. Revivierung des Landgraben. 2. 600 Mk. Voranschlag der Verwaltungskosten des Hauptzollamts für das Rechnungsjahr 1919. 3. Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser. 4. Erhöhung der Schlachtabgaben. 5. Übernahme der öffentlichen Wohlfahrtsanstalten für das Rechnungsjahr 1919. 6. Erhöhung des Staatszuschusses für das Waisenhaus für das Rechnungsjahr 1918. (3500 Mk.). 7. Bau eines Schulhauses für eine Doppelmittelschule in der Vorstadt St. Jürgen (2 200 000 Mk.). 8. Instandsetzung der städtischen Anlagen. (81 700 Mk.). 9. Verkauf einer Landfläche an den Kaufmann Otto Richter. 10. Übernahme einer Bürgerkassette für die heimstädtische Siedelungs-Gesellschaft m. b. H. (100 000 Mk.). 11. Verkauf einer Landfläche an den Rahnwärter Friedrich Fied in Reede. (3670 Quadratmeter a 60 Pfg.). 12. Herstellung einer Sandgrube auf dem im Staatsbesitz liegenden Gelände Dummerdorf. (1119 Mk.). 13. Quittung des Stadtkassenverwalters wegen seiner Geschäftsführung in den Rechnungsjahren 1913, 1914 und 1915. 14. Veräußerung einer 2 Quadratmeter großen Fläche an den Gastwirt Lubowig Böttcher in Moisling. (2 Mk. pro Quadratmeter). 15. Bereitstellung weiterer Mittel für Kriegserwitwen und -waisen. (18 000 Mk.). 16. Lohnerhöhung im Theaterbetrieb. 17. Vergütung an den Landgerichtsrat Dr. Ufermarkt für Wahrnehmung von Vertretungen beim Oberverwaltungsamt. 18. Instandhaltung der gärtnerischen Anlagen in Traventünde. 19. Abgelehnt wurde der Senatsantrag auf Umwandlung von Assistentenstellen in Sekretärstellen und von drei Ranglistenstellen in Assistentenstellen.

Die erste Versammlung der neuen Bürgerkassette soll am kommenden Montag abend folgende Tagesordnung erledigen: I. Wahl des Geschäftsvorstandes. II. Mitteilungen des Senates. III. Anträge des Senates: 1. Voranschlag der Verwaltungskosten des Hauptzollamts für das Rechnungsjahr 1919. 2. Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser. 3. Erhöhung der Schlachtabgaben. 4. Übernahme einer Bürgerkassette für die heimstädtische Siedelungs-Gesellschaft m. b. H. 5. Übernahme der öffentlichen Wohlfahrtsanstalten für das Rechnungsjahr 1919. 6. Erhöhung des Staatszuschusses für das Waisenhaus für das Rechnungsjahr 1918. 7. Lohnerhöhungen im Theaterbetrieb. 8. Bau eines Schulhauses für eine Doppelmittelschule in der Vorstadt St. Jürgen. 9. Instandsetzung der städtischen Anlagen. 10. Erweiterung der Rangieranlagen auf der Roddenkoppel. 11. Verringerung der Hafenanlagen. IV. Dem Bürgerausschuß zur näheren Erwägung überwiegen und von ihm zurück nicht an den Senat gebrachter Antrag von Köpfer: Die Bürgerkassette ersucht den Senat, zu prüfen, ob nicht den Ranglisten die Amtsbezeichnung Assistent zu verleihen ist.

Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften. Eine Verordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 17. Februar 1919 verpflichtet jeden Arbeitgeber, der 5 oder mehr Arbeitskräfte benötigt, deren Zahl, Beschäftigungsarten und Arbeitsplätze binnen 24 Stunden nach Eintritt des Bedarfs bei einem nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweiser anzumelden. Wer seinen Bedarf bei verschiedenen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweiser anmeldet, hat bei der zweiten und jeder nachfolgenden Anmeldung anzugeben, bei welchem Arbeitsnachweiser er denselben Bedarf bereits angemeldet hat. Ferner ist auch jede Befreiung der als offen gemeldeten Arbeitsstellen den betreffenden Arbeitsnachweiser mitzuteilen.

Der Verband der Bureauangestellten betreibt zurzeit eine emigrierte Organisationsarbeit. Um die Angestellten und das Hilfskollegium in den staatlichen Bureauis zu einer gemeinsamen Aktion zusammen zu scharen, hatte er diese Kreise am Montag zu einer Versammlung nach dem „Höhenzollern“ eingeladen. Das Lokal war überfüllt, so daß leider eine größere Anzahl umkehren mußte. Nachdem der Vorsitzende Herr Timmermann ein kurzes Referat über den Zweck der Tagung und den Wert der Organisationsarbeit gehalten, begann die lebhafte und interessante Diskussion, an der sich Angehörige wohl fast aller Ressorts beteiligten. Treffend waren die Hinweise des R. K. Brandes, wüßte die Schläge des R. K. Holzappel. Beide legten die Wichtigkeit der Organisationsarbeit dar. Es blieb ihnen denn auch der verdiente Beifall nicht erspart. Auch von den Beamten hörte man z. T. energiegeliche Worte, denen hoffentlich ebenfalls Taten folgen werden. Ein absolut gegnerischer Standpunkt wurde nicht vertreten; vielleicht möchten auch etwa anwesende Vertreter derartiger Anschauungen solche nicht zu verfechten wagen. Das Reizmittel des Abends war die Auserkennung einer Kommissionsführung, zu der Vertreter aller Ressorts gewählt wurden, die mit dem Vorstand die Richtlinien festsetzen werden. Zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgten, von denen eine die beachtenswerte Zusatze trug: „Geworden durch die Erkenntnis, daß eine gewerkschaftliche Organisation nötig ist.“ Getragen von dem Gefühl, daß keine Zerstückelungsmaßnahmen nur eine gefestigte große einheitliche alle verwandten Berufsgruppen umfassende Vereinigung segensreich wirken kann, verließen die Versammelten den Saal.

Fräuleinvergesellschaft. Der Andrang zu verschiedenen Kursen ist in diesem Jahre so groß, daß schon jetzt die Kurse für Kinder- und Frauenkurse, Kinderpflegerinnen und für die Schülerinnen des Jahreskursus für Hauswirtschaft geschlossen werden mußten. Die große Anzahl der Anmeldungen veranlaßte indessen die Schulleitung, zu Ostern eine dritte Gewerbeschule für Kochen und Hauswirtschaft anzustellen und dadurch die Möglichkeit zu schaffen, in den halbjährlichen Kursen für Hauswirtschaft eine ebenso große Anzahl Schülerinnen aufzunehmen wie in den Jahreskursen. Anmeldungen für den Halbjahreskurs sind demnach noch möglich, jedoch bald erloschen. Um den jungen Mädchen, die im Kinderpädagogikseminar zu Ostern keine Aufnahme mehr finden konnten, Zeit zu ersparen, hat der Vorstand beschlossen, bei genügender Beteiligung schon im Oktober einen neuen Kurs für Kinderpädagogik einzurichten. Auch zu diesem Kurs sind Anmeldungen schon jetzt erwünscht. — Das Ende des Krieges und die Aussicht, in absehbarer Zeit doch einmal wieder Stoffe für Kleider und Wäsche zu bekommen, sollte jetzt auch manche Mutter bewegen, den bisher vielleicht aufgegebenen Stoff zur Ausbildung ihrer Töchter zu opfern. Sind doch gerade jetzt viele junge Mädchen durch Verlust ihrer im Kriege innegehabten Stellungen gezwungen, zu Haus zu bleiben. Da wäre eine gründliche Ausbildung im Nähen und Schneidern vielen ein Segen. (Siehe Beitrag.)

Die 30-Mark-Scheine der Stadtkasse hier verliert mit dem 28. d. Mts. ihre Gültigkeit! Alle Besitzer derartiger Scheine machen sich hierauf nochmals aufmerksam mit dem Hinweis, den Umtausch spätestens morgen vorzunehmen. Die Scheine zu 5, 10 und 20 Mark gelten noch bis zum 31. März d. Js.

Die Gründung einer Zwangsinnung hat eine Versammlung der Schuhmacher beschlossen. Die in Frage kommenden Personen werden aufgefordert, sich vor dem 1. März vor dem Stadt- und Landamt für oder gegen die Errichtung der Zwangsinnung zu entscheiden.

Vorsicht! Kettenhandel! Wiederholt sind in letzter Zeit aus Geeresbeständen größere Mengen Waren, so österreichische und ungarische Rotweine durch Zwischenhändler an Wiederverkäufer angeboten worden. Dieser Handel ist nicht unbedenklich. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß die Wiederverkäufer solcher Waren sich wegen Kettenwuchers strafrechtlich zu verantworten und andere rechtliche Nachteile zu gewärtigen haben. Zudem hat die große Masse ein Recht darauf, daß ihr solche Geeresbestände ohne einen weiteren, die Ware unnötig verteuernenden Zwischenhandel zugeführt werden. Was an anderen Plätzen, so in Hamburg, möglich war, das sollte erst recht an einem kleinen Plage wie Lübeck durchzuführen sein.

Stadträte. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln für die Frühjahrsmonate kann noch nicht als gesichert angesehen werden. Es liegt deshalb im Interesse aller Verbraucher, zur Erzielung der Kartoffelvorräte gelbe Stadtrüben so viel wie möglich zu verwenden. Für die nächste Zeit sind Stadtrüben noch wünschenswert, und lassen sich die verschiedensten Gerichte daraus bereiten. Die dadurch ersparten Kartoffeln werden der Bevölkerung in den Frühjahrsmonaten hochwillkommen sein. In allen Gemüsehändlungen sind augenblicklich Stadtrüben in guter Beschaffenheit zu kaufen.

Ein Gedankenführer, wie er in dieser Vollkommenheit kaum gesehen wurde, führte am Mittwoch im Marmoraal in der Person des Herrn Lo Rittig einem aufmerksamen Publikum seine sensiblen Arbeiten vor. Wir sind gewohnt, in den Lebensvorgängen weder Rätsel noch Wunder zu schauen, und doch stellte uns die Arbeit dieses Ungarn vor verblüffend: Augenblicke. Das Eratzen von Gedanken ist schon des öfters mit mehr oder minderem Kniff vorgemacht worden. Was aber Lo Rittig hat, ist mehr Er ist komplizierte Aufgaben, die ihm vom Publikum gestellt waren, aufs Genauste, insofern nur die ihn begleitende Person den Vorgang konsequent logisch durchzubringen verstand. So war ihm u. a. die Aufgabe gestellt, eine hinter einer Tür verborgene Brieftasche zu holen, da aus ein Buch zu entnehmen, einer Dame ein Bleistift aus dem Haar zu ziehen und einen bestimmten Satz zu unterstreichen. Dann wieder aus einer Handtasche eine Geldmappe herauszunehmen, einen bestimmten 5-Mark-Schein in die Brieftasche eines anderen Herrn zu legen und aus dieser 4 Mark zu entnehmen, die wieder zwei anderen Herren zugewiesen werden mußten. Alles dies hat Herr Rittig ausgeführt, ja, die rein telepathische Darbietung, die zum Schluß erfolgte, übertraf alles vorher mit größter Spannung Gehörtes. Wir haben in dieser rolltisch aufgereizten Zeit keine Mächte übrig, um uns der Aufklärung über die sensiblen Nervenvorgänge zu widmen, aber so viel können wir sagen, daß einige Stunden, bei Lo Rittig zugebracht, nicht zu den verlorenen zählen.

Ein Druckfehler hat gestern in dem Bericht über die Generalversammlung der Lübecker Genossenschaftsbäcker aus dem 30. Geschäftsjahr des 10. gemacht. Das sei hierdurch richtig gestellt.

* Polizeidienst. Ermittelt und festgenommen wurde ein Dienstmädchen aus Techau, welches am letzten Sonntag in einem Schlüsselpaß einen Geldbeutel und eine Kasse im Werte von 200 Mk. gestohlen hatte.

* Angebotener Besuch im Kartoffelfelder. Ermittelt und festgenommen wurden zwei mehrfach vorbestrafte Heilige Arbeiter, die aus einem Kartoffelfelder in der Mengstraße mehrere Zentner Kartoffeln gestohlen hatten, um sie zu verkaufen.

* Mittels Einbruchs wurden in letzter Nacht einem Landmann in Reede 22 Hühner gestohlen.

Hamburg. Streik der Hamburger Versicherungsbeamten. Die Versicherungsbeamten sind Mittwoch in den Streik eingetreten. Sie begründen ihr Vorgehen damit, daß die Arbeitgeber sich des Treubruchs schuldig gemacht haben. Die Gebäude der großen Gesellschaften sind geschlossen. Vor den Türen stehen Streikposten. Die Direktion bezeichnet den Streik als vom Jaune gebröchen und als eine Ueberrumpfung, die ihr nötig unterwartet und unbedeutend gekommen sei.

Schönberg. Gegen den A.-Rat und das ihm unterstellte Sicherheitskommando hat in letzter Zeit von gewisser Seite eine Opposition eingeleitet, die darauf hinaus geht, diese Einrichtung zu neutralisieren. Demgegenüber geben der A.-Rat und das Sicherheitskommando folgenden Heberblick über die bisherige Tätigkeit. Im Kampf gegen den Schleichhandel wurden beschlagnahmt: circa 40 Zentner Getreide resp. Mühlenprodukte, 29 Zentner Kartoffel, 27 Brote, 1 großer Korb mit Weichschneidwaren, 32 Pfund Butter, circa 14 Pfund Talg, 47 Pfund Schinken, 25 Pfund Fettwurst, 12 Pfund Speck, 183 Pfund Schweinefleisch, 35 Pfund Kalbfleisch, 45 Pfund Hammelfleisch, über 1300 Eier und anderes. Von diesen Sachen ist der größte Teil in Schönberg zur Verteilung gelangt. Von den Eiern wurden 300 Stück, die im Zuge Herabburg-Lübeck beschlagnahmt wurden, dem Verlangungsamt Lübeck überlassen und ein kleines Quantum nach Neu-Strelitz abgeführt. Die Polizei-Abteilung des A.-Rates, resp. des früheren A. und S.-Rates erstattete 35 Anzeigen gegen Personen, die Schleichhandel betrieben oder begünstigten, gegen Verordnungen der Landesbehörde für Volksernährung oder der Reichsgetreidestelle verstoßen hatten. Ferner wegen Beleidigung oder Verleumdung des A. und S.-Rates 5 Anzeigen. Eine große Tätigkeit entwickelt der A.-Rat auf dem Gebiete der Rechtsauskunft, besonders in Unterhaltungs- und Beschwerdefachen, und außerdem er in Lohnfragen des öfters in Anspruch genommen. Selbstverständlich ist es ganz logisch, daß Personen, welche vom A.-Rat oder dem Sicherheitskommando zur Anzeige gebracht worden sind, dieser Einrichtung feindlich gegenüberstehen, wodurch der A.-Rat und das Sicherheitskommando sich jedoch nach wie vor in ihren Handlungen nicht beirren lassen werden.

Neueste Nachrichten.

Aufruf der deutschen Ärzte. Berlin, 27. Februar. Ein Aufruf der deutschen Ärzte an die medizinischen Fakultäten der neutralen Länder und an Präsident Wilson bietet um schnelle Bildung einer Ärztekommision, die sich von den verheerenden Wirkungen der Hungersnotblockade überzeugen soll. Ferner wird gebeten, die unbedingt erforderliche schnelle Hilfe an den Zahlungsmitteln nicht scheitern zu lassen und es Dringlichst zu ermöglichen, die notwendigen Nahrungsmittel durch Arbeitswerte oder auf dem Kreditwege zu beschaffen.

Aus der Allieriertenkonferenz. Berlin, 27. Februar. Verschiedene Blätter bringen einen Sonderbericht aus Paris, der besagt, daß die größte Gefahr, die das Gelingen der Konferenz zu bedrohen scheint, aufeinander beizügig sei. Frankreich habe seinen ursprünglichen Standpunkt bezüglich der deutsch-französischen Grenzfrage aufgegeben.

Der „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der Pariser Konferenz über die Frage der deutschen Grenzen in Ost- und Westeuropa in den letzten Tagen wichtige Beschlüsse gefaßt haben. Grundsätzlich der deutschen Grenzfrage sei.

grenze sei, wie die militärischen Ereignisse in Polen durch die bevorstehende Entsendung allierter Divisionen nach Danzig eine sofortige Entscheidung notwendig gewesen, die wahrscheinlich auch für die Zeit nach Kriegsende Geltung haben werde. Der Fall von Danzig werde Polen als notwendiger Ausgangspunkt zum Meer zugesprochen. (Besonders ist Danzig eine rein deutsche Stadt, die fern der polnischen Grenze liegt. Red.)

Ende des Streiks im Ruhrrevier. Essen, 27. Februar. Die Gesamtzahl der auf allen Ruhrrevieren bei der gestrigen Morgenzeit noch fehlenden Bergleute betrug 8800 Mann. Mit Ausnahme von 3 Zechen waren alle Zechen wieder in Betrieb. Der Bergarbeiter-Ausland kann als beendet angesehen werden, wenn auch auf einzelnen Zechen ein kleiner Prozentsatz der Bergleuten noch fehlt.

Beschleunigte Arbeit der Friedenskonferenz? Amsterd., 27. Februar. Nach dem Pariser Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatts“ hat die Friedenskonferenz ihre Arbeiten beschleunigt, weil man von der weiteren Hinausschiebung der endgültigen Regelung keine Vorteile mehr erwarten könnte. Es sei deshalb notwendig, den wirtschaftlichen Boykott etwas zu mildern, um zu verhindern, daß Deutschland dem Volkswissenschaft in die Hände falle und um die Handelschiffe und Fischereifahrzeuge, die jetzt an dem Bodadecant beteiligt sind, für andere Zwecke freizumachen.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Redaktion des Publikums keine Verantwortung.)

Gerne bin ich bereit, die von dem Herrn Einleger des Artikels über verborgene Butter im Volksboten vom 26. d. Mts. an mich gestellte Frage zu beantworten. Die Butter, welche der Herr Einsender bekommen hat, stammt zweifellos aus einer Sendung Butter, welche am 5. d. Mts. für das hiesige Landesversorgungsamt von Hamburg hier eingetroffen und teilweise am 17. d. Mts. abgegeben worden ist, sie hat also nur 10 Tage im hiesigen Kühlhaus gelagert. Wenngleich das Kühlhaus mit der Qualität der zur Einlagerung bestimmten Ware nichts zu tun hat, so höre ich doch, daß diese Sendung Butter bei der Befichtigung durch den Sachverständigen des Landesversorgungsamtes bei der Einlagerung der Ware im Kühlhaus als nicht einwandfrei bezeichnet wurde, und ich habe, da erfahrungsgemäß das Publikum geneigt ist, die Schuld über schlechte Butter dem Kühlhaus in die Schuhe zu schieben, die Butter probiert, obgleich ich hierzu keinen Auftrag habe. Ich habe hierbei festgestellt, daß die Butter alt, etwas ranzig und stark geizalzen war, aber verderben war sie nicht, d. h. ich habe nur Proben aus 3 Fässern entnommen; ob nun die Butter aus den übrigen 144 Fässern aus fraglicher Sendung an Qualität noch schlechter war, entzieht sich meiner Beurteilung.

Der Herr Einsender wird also hieraus ersehen, daß die Butter in dem nicht einwandfreien Zustande hier bereits eingetroffen ist, jedoch das hiesige Kühlhaus mit dem Verderben fraglicher Butter auch nicht das Geringste zu tun hat. Ich glaube daher, meine Behauptung wiederholen zu dürfen, daß Butter im Kühlhaus nicht verderben kann, wenn sie frisch hereinkommt und sachgemäß behandelt wird.

Lübeck amüßert sich! Die Anzeigen über Tanzperipetien, Soldatenhülle, Maskenhülle, Kappenfeste usw. nehmen täglich zu. Diese Vergnügungen sollen immer sehr gut besucht sein. Ich frage, wäre in dieser Zeit eine Einschränkung nicht am Platze? Es ist notwendig, daß sich jeder etwas selbst befinnt, denn so kann es nicht weiter gehen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Köwigt. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Regierung.

Gen., 22. Februar 1919. In der Provinz Lübeck wohnhafte Imker, die bei der Verteilung von Zucker zur Fütterung der Bienen berücksichtigt werden wollen, werden hiermit aufgefordert, einen entsprechenden schriftlichen Antrag unter Angabe der Zahl der überwinternden Bienenstöcke bis zum 15. März 1919 bei den Vorsitzenden der örtlich zuständigen Imkervereine stellen. Dieses gilt auch für Imker, die nicht Mitglieder eines Vereins sind. Nach dem 15. März eingehende Anträge können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Dr. Meyer. Bad Schwartau, den 25. 2. 1919. Am Freitag, dem 21. d. M., werden durch den Stadtmagistrat im Laden von Kaufmann Hildebrandt E I O P verkauft an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A-B von 9-10 Uhr und C-E von 10-11 Uhr. Stadtmagistrat. (Ernährungsache). Francke.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

Nachtragsbekanntmachung Nr. F. R. 580/1. 19. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. F. R. 580/1. 18. R. R. A. Im Auftrage des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung sind folgendes angeordnet:

Artikel I. Die Bekanntmachung Nr. F. R. 580/1. 18. R. R. A. wird folgendermaßen abgeändert: Im Artikel II b sollen die Worte: „insoweit in ihnen auf die Metall-Metalle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung als dergleichen Stelle hingewiesen werden ist, mit der wegen Antrags, Freigeben usw. in Verbindung zu treten war“ fort.

In die Stelle der fortgefallenen Worte treten die Worte: „insoweit die Metalle noch nicht zur Ablieferung gelangt sind.“ Artikel II b erhält ferner folgenden Schlusssatz: „Nicht widerrufen werden die Einzelnachweisungen von Zismut, Schnellrotzähl und Graphit.“ Für dieartigen Einweisungen, die auf Grund dieser Nachtragsbekanntmachung (Nr. F. R. 580/1. 19. R. R. A.) widerrufen werden, wird die in dem Artikel III Absatz 1 der Bekanntmachung Nr. F. R. 580/1. 18. R. R. A. bestimmte Einpruchsfrist sowie die in dem Artikel III Absatz 2 bestimmte Ablieferungsfrist auf den 15. März 1919 festgelegt.

Artikel II. Diese Bekanntmachung tritt am 17. Februar 1919 in Kraft. Berlin, den 17. Februar 1919.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Waffensache.

KURZWAREN

für Schneiderei und Hausbedarf

im **Lichthof** auf
ersten Extratrassen:

Wäscheknöpfe Prima

Nr.	16	18	20	22	24	26	28	30
Dtzd.	38	40	45	48	55	60	65	70 S

Wäscheknöpfe Art. 200

Nr.	16	18	20	22	24	26	28	30
Dtzd.	25	28	30	32	35	38	40	45 S

Zwirnknöpfe mit Messingring
sehr geeignet für Bettwäsche Dtz. 40 45 50 60 S

Junggesellenknöpfe
in Dtz-Packung, Karton 25 45 S

Stahlstecknadeln
in 50 Gr.-Dosen, Marke Sphinx, Karton 85 S
Marke Meccor, Karton 1,10 S

Haarnadel „Federleicht“ Pack 15 S

Haarnadel „Barenza“ gewellt, in allen Längen, Pack 20 S

Haarnadeln lackiert Pack 8 S
lackiert, Pack 3 S 10 Pack 25 S

Haarweller „Tango“ mit Holzstift, Stück 28 S

Druckknöpfe „Strategie“

Strategie	Dtz. 40 S	Gr. 4,50 S
Roland	25 S	1,50 S
Kriegsprinz	20 S	1,20 S
Elz. Jahr	15 S	1,20 S

Madapolam-Stickerei
für Unterrock-Volant, extra breit
Mtr 12,75 14,75 16,75

Abschnitte in Madapolam-Stickerei.

Leinenband prima weiss
Stück, 2 1/2 Meter 1,10 1,20 1,30 S

Baumwollband schwarz und weiss
Stück, 2 1/2 Meter 75 S

Schürzenband blau und grau
Stück 50 S

Korsetteinfassband Körper
prima, weiss und beige Meter 60 und 70 S

Prima Leinenband grau, weiss, schwarz, 2 cm breit Stück 1 1/2 Meter 95 S

Ideal-Nähseide
in allen gangbaren Farben, 50-m-Rolle **70 S**

Leinenzwirn
weiss Knäuel 20 m } Stück **26 S**
schwarz Stern 25 " }

Wäschebörtchen bunt
2 1/2 Meter, Stück 35 S

Zackenlitze weiss

Nr.	19	25	29	35	37
Stück	25	30	35	38	40 S

Roleauxkordel 7 m 20 m
Stück 65 S 1,75 S

Sicherheitsnadeln sortiert
schwarz und weiss, prima vernickelt in Blechdosen, Stück 40 S

Sicherheitsnadelmappen
„Koma mit“, Stück 35 S

Lockenwickler
Onvula Diva, Pack 45 S

Armsblätter prima Qualität
Paar 2,95 3,95 4,50 4,95 S

Strumpfklemmern für Halter
in allen Farben Paar 80 40 80 S

Kopierräder bestes Fabrikat
Stück 85 95 100 125 S

Korsettschließen „Zenith“
Paar 80 S

Korsettschließen „Heureka“
mit Stahlunterlage Paar 38 S

Kragenstäbe mit Seide umspannt
Dtz. 60 S, Sorma Dtz. 35 S

Miedergurt Baumwolle
Meter 1,25 1,75 1,95 2,25 S

Miedergurt Zellstoff Meter 65 95 S

Schuhriemen baumw. 100 cm
Paar 65 95 110 135 S

Schuhriemen Zellstoff, 100 cm
Paar 15 20 25 S

Kriegs-Stopfgarn schwarz
(Twist) Knäuel, 20 Meter 80 S

Zwirn-Einsätze in verschied. Breiten.

Jmit. Filet-Einsätze
1 bis 2 Mtr. 1,45 1,80

Zwirn- u. Tüllspitzen
in allen Breiten und Preislagen.

Rudolph Karstadt, Lübeck, Komm.-Ges.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

a. G. m. b. H.

Bezirks - Versammlungen

für die Mitglieder der Warenabgabestellen:

In der Stadt

am Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Moising

am Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr
in Siemers Kaffeehaus.

Hüxtertor

am Mittwoch, dem 5. März, abends 7 1/2 Uhr
bei Herrn Gastwirt Ehlers, Hüxstr. 110.

Vorwerk

am Donnerstag, dem 6. März, abends 7 1/2 Uhr
bei Herrn Gastw. Fr. Lecke.

Seeretz

am Freitag, dem 7. März, abends 7 Uhr
bei Herrn Gastwirt Emil Cordts.

Kronsforder Allee

am Freitag, dem 7. März, abends 7 1/2 Uhr
bei Herrn Gastw. Bahlmann, Geniner Str. 34.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Geschäftsbericht. 2. Voten zum Geschäftsbericht.

Daß es seit längerer Zeit die Bezirksversammlungen nicht haben stattfinden können, erwarten wir zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen.

Der Vorstand.

Achtung Schuhmacher!

Kollegen! Seht vor dem 1. März auf Stadt- und Landamt und unterschreibt euch für oder gegen die Zwangssetzung.

9731) Schuhmacher-Jungb. Verein telefon. Schuhmacher.

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei

Otto Albers

Markt 4, Kohlmarkt 10.

Höflich des Lab.-Sparr. Eubera.

Chorverein Lübeck

Mitgliedschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Kommers

Bestehend in Komers- und Gesangsbeiträgen

am Freitag, dem 4. März 1919, im Gewerkschaftshaus.

Eintritt frei, Anfang 7 Uhr. Der Komers ist nur für Mitglieder und deren Angehörige. Musikbelegarten müssen vorgelegt werden. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.



Eingetragener Verein.

Außerordentliche

General-Versammlung

am Freitag, d. 28. Februar

abends 8 Uhr,

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Wahlen.

3. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen

bitte!

Der Vorstand.

Altes Gold u. Silber

sowie Gebisse und Münzen wird gekauft.

Joh. Tollgreve, Goldschmied,

92. Königstr. 92.

Gesang-Verein „Amicitia“

Seeretz.

Gr. Mastenbau

am Sonntag, dem 2. März

im Lokale des Herrn E. Cordts.

Anfang 6 Uhr. (9763)

Maskezug 8 Uhr.

Dierzu ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Hansa-Theater.

Freitag, abends 7 Uhr:

Jubiläumsvorstellung.

zum 25. Male!

Schwarzwaldmädcl.

Operette von Leo Jessel.

Sonnabend: Vorstellung der Plattdeutschen Volksgill. (9746)

Gasthof Klein-Mühlhorn

Am Freitag, dem 27. Februar

nachmittags 1 Uhr: (975)

Große Auktion

von Mobilien und Hausstandsachen.

Stadttheater Lübeck

Spielezeit 1918/19.

Donnerstag, den 27. Februar

für die Schauspielgemeinde.

Gelbe Karten.

Zwischenspiel.

Schauspiel in 3 Akten

von Arthur Schnitzler.

Freitag, den 28. Februar:

Carmen.

Frau Martha Weber als Carmen.

Herr Kurt Mess vom Stadttheater in Breslau als Escamillo.

mit Aussicht auf Engagement.

Sonnabend, den 1. März: Die Fledermaus.

Sonntag, den 2. März: Nachmittags 2 1/2 Uhr: Wilhelm Tell. Abends 7 Uhr: Alessandro Stradella

Ein Mahnwort an die Arbeiter Deutschlands von einem Arbeiter.

Durch den in allen Ländern wuchernden Imperialismus, die nie wiederzumachende Schuld des alten Regimes, den maßlosen Machtbündel und die nach Weltbeherrschung strebende Großmachtsucht der Alldeutschen, sowie durch eine strapasselose über das Leben des Volkes schreitende Hofkammer ist das deutsche Volk, unter Führung der unfähigsten Diplomatie, welche die Geschichte der Welt aufweist, in den furchtbaren aller Kriege gekehrt und während der ganzen Dauer dieses Krieges in der schamlosesten Weise belagert worden. Zwei dieser Zeiten soll es nicht sein, der Arbeiterklasse nochmals alle Lasten einzeln vor Augen zu führen, welche die ganze Scham- und Gewissenlosigkeit dokumentieren, mit welcher die ehemalige Regierung und die neben ihr herrschenden Klassen ein 70-Millionen-Volk an den Rand des Abgrundes gebracht und dem Hunger und Elend preisgegeben haben, nur um einerseits ihrem beispiellosen Machtstolz, andererseits ihrer unersättlichen Profitgier zu genügen.

Durch 4½-jährige Kriegsleiden, durch Not und Entbehrungen der Verzweiflung nahe gebracht, raffte sich das deutsche Volk endlich auf und schüttelte das schmachvolle Joch ab. Das arbeitende Volk befreite sich selbst durch eine kraftvolle Revolution, und wenn auch diese, wie überhaupt jede Revolution nicht ohne, allerdings sehr bedauerliche Verluste gewisser Ueberrevolutionäre abging, die Macht an sich zu reißen und dabei wertvolles Blut deutscher Volksgenossen fließen mußte, so hat sich doch die ganze Umgestaltung der Verhältnisse bis zur Konstituierung der neuen, vom Volke gewählten Regierung ruhiger und ordnungsmäßiger abgepielt, als bei jeder bisher dagewesenen Revolution.

Kraft seiner numerischen Ueberlegenheit hat das Proletariat Deutschlands ein Ziel erreicht, welches die Vorbedingung bedeutet, um alle anderen Ziele der Arbeiterbewegung überhaupt erreichen zu können und zwar ist es uns gelungen, die politische Macht zu erringen.

Nun aber, Arbeiter- und Volksgenossen, nun es uns gelungen ist, endlich die Macht zu gewinnen und die höchsten Stellen der Regierung mit Männern aus unserer Mitte, mit Männern des arbeitenden Volkes zu besetzen, nun ist es aber auch an der Zeit, daß wir der Welt zeigen, daß die deutsche Arbeiterklasse fähig ist, ihre Geschäfte, und somit die Geschäfte des gesamten deutschen Volkes selbst zu lenken. Unsere heiligste Pflicht ist jetzt, daß jeder einzelne am Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens mit seiner ganzen Kraft mitarbeitet.

Freunde, Mitarbeiter, Volksgenossen! Unsere Valuta ist bereits soweit gesunken, daß die deutsche Mark im Auslande nur noch mit 40 Pfennig und darunter bewertet wird; das bedeutet eine Unterbilanz von 60 Prozent. Das einzige Mittel, das deutsche Wirtschaftsleben wieder auf eine gesunde Basis zu bringen und unentwertbare Zahlungsmittel gegenüber dem Auslande in die Hand zu bekommen, um damit Nahrungsmittel und Rohstoffe kaufen zu können, ist die Produktion und somit also erstens Arbeit, zweitens Arbeit und drittens, nochmals Arbeit!

Arbeiter, Kollegen! Produzieren müssen wir, fleißigst produzieren, das ist die einzige Möglichkeit, unser Wirtschaftsleben wieder in die Höhe zu bringen. Wir haben kein anderes Zahlungsmittel gegenüber dem Auslande als allein die Produkte unserer Arbeit! Darum müssen wir alle anderen Mühsäßen vorläufig hinten stellen, auch die auf das liebe eigene Ich und müssen alle verfügbaren Arbeitskräfte zusammenschließen und zur produktiven Arbeit greifen, wann und wo sie sich uns im lieben deutschen Vaterlande bietet. Es ist nicht angängig, daß auf einer Stelle sich Tausende von Arbeitslosen häufen und ihr Leben durch Unterstellungen aus öffentlichen Mitteln fristen, während an anderen Stellen Millionenwerte ihrer Hebung durch unserer Hände Arbeit harren; und das nur deshalb, weil viele sich scheuen, die Arbeit an einem anderen als an ihrem Wohnort aufzunehmen.

Ich erinnere hier nur an unsere reichen Kohlen-, Erz- und Kalklager. Was ließe sich da allein im Verlaufe von einem oder zwei Jahren an Werten zutage fördern für das Wohl des gesamten deutschen Volkes, wenn nur genügend Arbeitskräfte zur Stelle wären. Eine zweite ebenso wertvolle, wenn nicht noch wertvollere Ausbeute bietet uns unsere heimische Landwirtschaft. Auch hier könnten ungeahnte Erfolge erzielt werden, wenn nur unsere Landwirte die nötigen Leute zur Verfügung ständen. Die letztere hauptsächlich bietet unsere jungen unverheirateten Leuten beiderlei Geschlechts in der gegenwärtigen Zeit, wo sich die Ernährung des einzelnen an den Städten so überaus schwierig gestaltet, Gelegenheit, sich nützlich sowohl für sich selbst als auch für die Allgemeinheit zu betätigen.

Aber auch noch eine andere, und meines Erachtens weit ernstere Gefahr droht uns, als die der Anhängung von brachliegenden Arbeitskräften an unrichtiger Stelle. Eingang meines Artikels habe ich in kurzen Strichen gezeigt, daß hauptsächlich der unbegrenzte Machtbündel derjenigen, welche an der Spitze der alten Regierung standen, unser schönes Vaterland in dieses Elend gebracht hat. Nun, wir sind auf dem besten Wege, in denselben Fehler zu verfallen. Die vielen wilden, direkt vom Zaune gebrochenen Streiks beweisen es. Sie sind tatsächlich nichts anderes als der Ausfluß eines unbegrenzten Machtbewußtseins.

Arbeiter, laßt euch nicht von der neu aufgegangenen Sonne der Freiheit blenden und den klaren Blick nehmen für die gegenwärtige Lage und für das, was uns nützt. Wohl ist es das vornehmste Mittel, welches uns zur Befreiung steht gegenüber dem Kapitalismus, uns in großen, freien Gewerkschaften zusammenzuschließen und mit deren Hilfe auf dem Boden des Rechtes uns erträgliche Lebensbedingungen zu erkämpfen und zu erhalten, aber, wohl verstanden, auch einzig und allein nur durch diese und vor allem auch nur auf dem Boden des Rechtes, nicht aber durch die rohe Anwendung brutaler Gewalt. Wohl mag es uns gelingen, unserer Geistespartei, den Kapitalisten, indem wir ihnen die Pistole auf die Brust legen, einen momentanen Vorteil in Gestalt einer Lohnerhöhung abzurufen; aber diese Sperrhölzer können uns auf die Dauer nicht glücklich machen; denn wir zehren dabei vom eigenen Lebensmark, indem wir die Produktion hemmen, statt sie mit allen Kräften zu fördern und unsere bedeutend langatmigeren Gegner werden den Endsieg davontragen. (Beispiel: Ludendorff.)

Arbeitsgenossen, das Schicksal hat uns, noch ehe wir's gedacht, die Macht in die Hand gegeben, die Geschäfte nicht nur des Proletariats, sondern des gesamten deutschen Volkes zu lenken und zu führen. Nun wohl, so wollen wir uns kraftvoll und zielbewußt dieser Macht bedienen. Das aber können wir nur, wenn wir vertrauensvoll den Männern folgen, welche augenblicklich an der Spitze der Regierung stehen. Es sind Männer, welche direkt aus unserer Mitte hervorgegangen sind, und welchen die härteste Schule des Lebens in Verbindung mit persönlicher Intelligenz einen klaren und zielstrebenden Blick für die Nöte und Bedürfnisse des Landes und des Volkes gegeben hat. Also nochmals, folge keiner den schönen gleichförmigen Worten von Leuten, welchen die neu erworbene Freiheit die Sinne umnebelt und den klaren Blick für die Zukunft getrübt hat, jagen wir nicht länger verführerisch aussehenden Augenblickserfolgen nach, sondern betreten wir entschlossen mit heißen Augen den allein richtigen Weg zum Wohle des gesamten Volkes, den Weg der allmählichen, systematischen Entwicklung der Dinge. Folgen wir aber diesem Wege nicht, irren wir noch weiter von ihm ab, als manche bereits abgetriren sind, und suchen wir weiter unser Heil in der Anwendung brutaler Gewalt, anstatt unsere Augen fest und unverwandt auf das zu erreichende Ziel, den Aufbau einer auf dem sicheren Boden des Rechtes stehenden Volksrepublik zu richten, so wird uns das unerbittliche Weltgericht mit eherner Hand und in blutroter Flammschrift das Neue tadelnd an der absehbarer Zeit an die Wand schreiben. Richten wir aber auch unsere Blicke nicht nach außen, indem wir Hilfe und Besserung unserer Lage durch einen Machtanspruch der Arbeiterklasse Frankreichs, Englands oder Amerikas erwarten und erhoffen, denn diese Hoffnung hat uns im Verlaufe dieses furchtbaren Krieges schon zu oft und bis auf den heutigen Tag betrogen. Täuschen wir uns doch nicht darüber, daß der ernsthafte Arbeiter in erster Linie Engländer, der französische Arbeiter in zweiter Linie, und der Gebante des internationalen, weltumfassenden Sozialismus, den Marx und Engels gepredigt haben, bei ihnen erst in weit, weit abgelegener zweiter Linie kommt.

Deshalb, Arbeiter, Kollegen und Genossen, indem ich hoffe, daß meine aus reinem Arbeiterherzen kommenden wohlgemeinten und wohlüberlegten Worte nicht ungehört und unbeachtet verhallen mögen, zum Wohle des gesamten deutschen Volkes jetzt und in alle Zukunft rufe ich euch am Schlusse meiner Ausführungen noch einmal zu:

An die Arbeit!!!

Richard Glas.

Sozialistische Juristen.

Die konstituierende Versammlung einer Vereinigung sozialistischer Juristen hat stattgefunden. Eröffneten waren Referendare, Advokaten, Rechtsanwältinnen, Staatsanwälte und Verwaltungsbeamte. Vertreten waren die Mehrheitspartei und die Unabhängigen. Die Einberufer, Professor Radbruch und Professor Glaw, führten etwa folgendes über die Ziele der Vereinigung aus: Die Revolution hat die Sozialdemokratie vor eine Fülle neuer Probleme gestellt. Fragen, die bisher nur in allgemeinen Umrissen von uns in unserer Gesellschaftskritik behandelt worden sind, sind

aktuell geworden; Völkerecht, Staatsrecht, Verwaltungsrecht sind durch die Demokratisierung Deutschlands in der Umbildung begriffen. Die Probleme der Sozialisierung des Tarifvertrages, des Rätegleitens, der Bearbeitung, Reformen, die schon vor der Umwälzung auf dem Gebiet des Strafrechts, des Strafprozesses, der Jugendfürsorge in Aussicht genommen waren, werden nun von einer Regierung gelöst werden müssen, der die Sozialdemokratie ihren Stempel aufdrückt. Den sozialistischen Juristen erwachsen hier große Aufgaben. Ihre Sache ist es, der Partei das nötige Material zu liefern, um zu verhindern, daß unter einer sozialistischen Regierung die Bearbeitung aller dieser Gegenstände im wesentlichen Sache der Beamten des alten Regimes ist. Weiterhin bedarf es der Agitation für den Sozialismus unter den höheren Beamten. Der alte Beamtenapparat ist von den Stühlen abgehoben, nahezu unverändert geblieben. Der Geist ist der alte Bornovemberliche. Es ist Aufgabe der Juristenwelt, die Berufsangehörigen über die kulturelle Bedeutung des Sozialismus und seine Ziele aufzuklären und zugleich auf die Durchführung frischen Blutes in die Beamtenkreise zu drängen. Schließlich erheben manche Standesfragen eine Verständigung unter den parteigenösslichen Juristen. In der Besprechung wurde auch die Verbreitung von Rechtskenntnissen unter der Arbeiterschaft als ein erstrebenswertes Ziel einer solchen Vereinigung bezeichnet. Die ebenfalls erwähnte Frage der Herausgabe einer Zeitschrift über „Sozialismus und Recht“ blieb mangels hinreichender materieller Unterlagen zunächst ergebnislos. Für die Gründung solcher Zeitschrift spricht, daß nur durch sie die im Reich zerstreuten lebenden Juristen bereinigt werden könnten. Ein von der Versammlung beauftragter Ausschuss soll weitere organisatorische Vorschläge ausarbeiten, besonders bezüglich der Frage der Mitgliedschaft anderer Personen als Akademiker (Arbeiterfreizeiter usw.), deren Mitarbeit von allen Seiten sehr gewünscht wurde. Die Gründung von Ortsgruppen in anderen Städten wurde angeregt. Die an den einen der Einberufer, Genossen Dr. Glaw, Lichterfelde, Promenadeplatz 10, eingegangenen Zuschriften lassen erkennen, daß der Sozialismus unter den Juristen eine erhebliche Anzahl Anhänger hat. Weitere Mitteilungen von Adressen parteigenösslicher Juristen aller Richtungen werden an die genannte Adresse erbeten.

Kommunales.

Das Wahlergebnis in Berlin. Von 1.822.996 eingetragenen Wählern und Wählerinnen fand 798.554 aktive Stimmen abgegeben, und zwar für die Liste Dr. Wenl (Unabhängige) 263.450 Stimmen, Liste Seimann (Republikaner) 253.420 Stimmen, drei verbundene Listen (Wege usw.) 165.691 Stimmen, drei verbundene Listen (Niedel usw.) 165.611 Stimmen, Dr. Schwahn 101 Stimmen. Danach kommen auf die Liste Dr. Wenl 47 Sitze, auf die Liste Seimann 48 Sitze, auf die verbundenen Listen 21 Sitze.

Soziales.

Ueber die Höhe der Erwerbslosenunterstützung in verschiedenen Städten veröffentlicht „Die wirtschaftliche Demobilisierung“ eine tabellarische Uebersicht, die 51 Gemeinden umfaßt. Danach schwankt die Erwerbslosenunterstützung für Männer: verheiratete, zwischen 2,50 und 9 Mk., ledige zwischen 2 und 7 Mk.; für Frauen zwischen 1,40 und 6 Mk., für Jugendliche, männlich zwischen 1 und 5,50 Mk., weiblich zwischen 0,80 und 5,50 Mk. Die Familienzuschüsse betragen 0,50 bis 2 Mk., und die Kinderzulagen 0,30 bis 1,50 Mk. Die Gesamtzahlen der Erwerbslosen, soweit sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, werden in 67 Gemeinden auf 998.369 Personen angegeben. In 50 Gemeinden sind die für Erwerbslosenunterstützung bis zum 25. Januar 1919 verausgabten Unterstützungssummen festgelegt. Die Gesamtansgabe beläuft sich auf 1.592.862,28 Mk.

Aus Nah und Fern.

Furchtbare Brandkatastrophe in Kallbor. Die „Neue Oberschlesische Volkszeitung“ meldet: In der Nacht zum Mittwoch brannte die große Domische Mühle ab. 10.000 Zentner Getreide und Mehl wurden vernichtet. Während der Getreidebehalter bereits im oberen Stockwerk brannte, drang die Menge in die unteren Räume ein, um das bedrohte Getreide für sich zu bergen. Plötzlich stürzte der Speicher zusammen und begrub eine Anzahl Personen. Die Zahl der Verwundeten wird auf 15 bis 20, nach einer anderen Darstellung auf 30 angegeben.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Liebster Doktor!“ lauteten einige Zeilen, die Daniela, wieder bei sich angelangt, an Rittershaus schrieb. „Da es nicht ausgeschlossen ist, daß ich in den aller nächsten Tagen verreise, und der Zufall fügen könnte, wir sähen uns vorher nicht, so möchte ich Ihnen, Lieber, den fleißigen Besuch und die genaue Beobachtung der Frau Merz in den Tagen meiner Abwesenheit, für meine Rechnung natürlich, noch doppelt anempfehlen. Eben war ich bei ihr und glaube, die Patientin nun soweit zu haben, daß sie von einer Ueberarbeitung ihrer fleißigen Hände, einstweilen wenigstens, abläßt. Sie erhält eine Wirtschaftshilfe durch ihren Mann, ich selbst schicke ihr morgen meine Rosa, um sie bei verschleudertem Näh- und Schneiderkram zu unterstützen. Halten, bitte, auch Sie die Frau mit strengster Sorge von jeder Tätigkeit zurück, denn, zwischen uns beiden gesagt, ich halte sie doch für recht krank, in den Nerven wenigstens für so herunter, daß meiner Ansicht nach, bei nicht größter Schonung, über kurz oder lang ein Zusammenbruch rettungslos erfolgen müßte. Schade, daß Sie die Frau nicht heute beobachten konnten, wie ich es tat, wie sie sich aber auch nur gehen lieh, weil außer mir kein anderer da war. Es müssen schwere Eindrücke sein, die das Herz dieser Armen einwirken trafen, mit denen sie sich aber auch heute schwerlich abfinden wird.“

Wir hat sie sich entschlossen, bei nächster Gelegenheit vollen Einblick in ihr Inneres zu gewähren. Was darin verborgen sein wird — das Verbrechen eines Leichtsinnsigen Ihres Geschlechts gegen eine allzu Vertrauende des meinigen. „Es ist eine alte Geschichte —“, an der ich auch nichts werde ändern können, aber doch vielleicht ein Pfäfler finden, um im Verein mit Ihnen, Mag Rittershaus, ein Herz vorm Zerbrechen zu bewahren.“

Nun grüße ich Sie, liebster Doktor, für den Fall meiner Reise bis auf gesundes Wiedersehen,
Ihre herzlich ergebene Daniela Herzog.“

20. März. Auch Rosa erhielt den Auftrag, sich im Laufe des Nachmittags noch zu Frau Merz zu begeben und alles, was diese an tückischer Näharbeit habe, von ihr abzuholen. „Ich möchte unter allen Umständen, daß der Frau geholfen werde, Rosa,“ sagte ihre Herrin. „Du selbst wirst in den nächsten Tagen etwas Zeit finden, um mit Hand anzulegen. Für das, was dir zuviel ist, holst du die Frau Martini, unsere eigene Ausbeizerin, heran.“

14. Spengler, hören Sie — is der Kapellmeister Kobaschel schon frei?“

„Noch nit, der sitzt noch mitte in dere Prob.“
„Wie lang tut's noch dauere?“
„No, am End e gut Viertelstund, Herr Lehnhard.“
„Wird dann die ganz G'schicht aus sein?“
„Ueber ja. Dann hat er alles bis zum Ueberdruck promiert.“
„Wie sich's ebe schickt. In ihm is wider emal der Rasche komme. Bei fünf und sechs Mark fors Partett könne die Leut auch was verlange.“
„Könne je. Ueber was wolle Sie dann vom Kobaschel, Herr Lehnhard?“
„Ans Telephon soll 'r komme, schnell. 's Hotel Bristol hat ahngerufe. E Dam' will'n spreche.“
„Ah.“
„Melde Se 's Ihm.“

Dies eine Unterhaltung, die der Bühnenportier des Frankfurter Opernhauses mit dem Orchesterdiener Spegler ebenjenseit führte, als dieser gerade einmal seiner leer gewordenen Schamputabatsdose halber über die Straße und wieder zurückgeprungen war.

Das Hotel Bristol am Hauptbahnhof, eines der vornehmsten, hatte gerufen, eine jedenfalls eben zugereifte Dame wollte seinen Prinzeips sprechen. — Schnell. Das ließ natürlich Herrn Spengler gar keine Ruhe. Er mußte die vielleicht für den Kapellmeister Kobaschel sehr wichtige Neuigkeit ihm schleunigst zu wissen tun, sonst fing der womöglich den dritten Akt des „Tristan“ noch einmal von vorne an, und die Dame reiste unverrichteter Sache wieder ab.

So schrieb er im sogenannten Stimmzimmer des Theaters, einem Vorraum zum Orchester, in dem vor jeder Vorstellung und dem Neubeginn jedes Aktes die Bässe brummen und Klarinetten, Geigen, Hörner durcheinanderschwärzten, auf ein Zettelchen nur wenige Worte, trat dann ins Orchester, wo er in Schlangenwindungen unter den Balken der Klavier durchschlüpfte, und legte Kobaschel seine Botenschaft links unten auf die Partitur: „Dame aus Hotel Bristol ruft — pressant.“

Hans Kobaschel las, während er dem Kurwenal oben eitrübterhöhes „zu tief, Borngräber, alles zu tief!“ zubrückte, zuerst ganz gleichgültig, dann nahm er den Zettel, ihn nochmals lesend vor die Augen und steckte ihn in die Westentasche. Der Teufel, eine Dame im Hotel Bristol, das dringend nach ihm fragte? Er mußte schleunigst ans Telephon. Aber — die Probe um dessentwillen abbrechen? Gott bewahre, das ging nach nicht — nur kalt Blut! Zu Ende mußte der „Tristan“ und —

die Dame mußte eben warten, bis er ausgerungen hatte und tot war.

Wer konnte auch wissen — vielleicht war's bloß die laptrivische Cornelli, die in der nächsten Woche als Violetta und Rosine gastieren sollte und sich für zu schade hielt, ihn im Theater aufzujuchen. Nein, nein — mochte sie sich nur gedulden.

Unmittelbar trieb Rehnshel aber die Probe, die jetzt schon in der vierten Stunde wahrte, nun doch etwas rascher ihrem Ende zu, als er es ohne Wissen des telephonischen Anrufs getan hätte. Nach einer guten Viertelstunde, wie zuvor Spengler den Bühnenportier richtig geweisst hatte, war die „ganz G'schicht“ aus und alle beschäftigt geworden Mitglieder verließen im Akt das Haus, um hungrigen Magens ihren Hausgöttern zuzuströmen.

Am telephonischen Apparat des Theaters stand jetzt nur noch Kobaschel sozusagen als der letzte im Hause und — fluchte. Allerdings konnte er sich ja kaum wundern, keinen Anschluß zu bekommen, denn um die Sprechzeit!

„Bitte, Fräulein: Zweiundeinhalb null zwei, Hotel Bristol,“ rief er jetzt noch einmal ganz verzweifelt in den Räufen hinein und entschlossen, nun ein Auto zu nehmen, falls sich abermals von Seiten der Cornelli — er hätte gewettet, daß sie es war — nichts regen sollte.

„Hotel Bristol? Na endlich. Hier Kapellmeister Kobaschel, Opernhaus. Portier, hören Sie! Mich hat vorher eine Dame von Ihnen aus anrufen lassen. — Ja. Wer war's? — Wer? — Ja, hab' ich recht verstanden, Herzog sagen Sie? — Schön. Bestellen Sie der Dame, in fünf Minuten set ich dort. Danke, Schluß!“

Jetzt vollführte Kobaschel einen Fernsprung. „Lehnhard,“ rief er diesem, der ihn erkannt anah, lästig angeregt zu, „ein Auto, schleunigst ein Auto!“
„Ja, ja.“ Lehnhard piffte bereits danach. „Dös wolle meiggon krieh.“ 's kommt grad eins behergesah.“
Und Kobaschel sah auch in der nächsten halben Minute schon darin.

„Durch Launusanlage, Launusstraße nach Hotel Br. Hof.“ schrieb er dem Chauffeur die Route vor — und fuhr los.

Nach Knappen vier Minuten war das Ziel auch schon erreicht. „Mit das gnädige Fräulein — Fräulein Herzog meine ich — im Parlor unten,“ fragte Kobaschel den ihm entgegenkommenden Portier, „ober befindet sie sich auf ihrem Zimmer? Ich bin der, Kapellmeister Kobaschel.“
„Gehorsamster Diener. Gnädiges Fräulein lasse den Herrn Kapellmeister nach oben bitte. Schorch, den Herrre ernauf nach erste Stock, Numero 1166. Ich tritt, der Lift is dort hinten.“
„Schorch“ wartete keines Amtes. (Fortsetzung folgt.)

Polizeistunde.

In letzter Zeit ist es besonders häufig vorkommen, daß die Mitglieder von Gassen- und Schamfirtischen über die abotene Polizeistunde hinaus Gasse in ihrem Solale gebildet haben. Das Polizeiamt wird deshalb die Verhütung dieser Art nicht nur streng bestrafen, sondern auch den Namen den Umständen nach die Polizeistunde empfindlich bestrafen.

Lübeck, den 12. Februar 1919. (9747)

Das Polizeiamt.

Abgabe von Aufs an Minderbemittelte.

(Stets Befreiung vom 13. Februar 1919. Lübeckische Anzeigen Nr. 78).

Die Abgabe von Aufs an Minderbemittelte ist, (Ausgabe für Kriegsheimat) und mit Ausnahme, dem 1. März d. J. schließt.

Zur und Zusammen der Abgabe werden noch mit vor je mehr in der Winterzeit bestimmt.

Lübeck, den 27. Februar 1919. (9755)

Das Landesverorgungsamt.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Petroleum.

Den Antrag, den 17. Februar 1919 ab, kann Petroleum abgeben und können nach werden und zwar auf Abchnitt 18 der roten Karte die für:

- 18 " Blau
- 18 " Braun

Lübeck, den 17. Februar 1919. (9757)

Das Landesverorgungsamt.

Anordnung

beiz. Meldung der Neuvermietung von Wohnungen, die zu einem höheren Mietzins als bisher vermietet sind, beim Wohlfahrtsamt.

Auf Grund der Ausführungsverordnung vom 9. Oktober 1918 (S. 2) zu der Bekanntmachung zum Schluß der Mieter vom 23. September 1918, § 12, in Verbindung mit § 5 wird angeordnet:

1. Die Vermieter von Wohnungen, die seit dem 1. Juni 1917 dauernd oder zeitlich vermietet gewesen sind und die an einen neuen Mieter zu einem höheren Mietzins vermietet werden, als im letzten Mietervertrag vereinbart war, sind verpflichtet, unverzüglich nach Abschluß des neuen Mietvertrages dem Wohlfahrtsamt, Abteilung Wohlfahrtsamt, Lübeck, hier von vertreten, unter Angabe des von dem letzten Mieter anbezogenen und des neuen Mietzinses.

2. Das Wohlfahrtsamt, Abteilung Wohlfahrtsamt, prüft, ob der neue Mieter die von dem Vermieter verlangte Miete, falls er höher ist als der letzte Mietervertrag vereinbart war, zahlt oder nicht.

3. Die Vermieter sind verpflichtet, dem Mieter erhaltenen Mietzins unverzüglich nach Abschluß des Mietvertrages dem Wohlfahrtsamt, Abteilung Wohlfahrtsamt, Lübeck, hier von vertreten, unter Angabe des von dem letzten Mieter anbezogenen und des neuen Mietzinses zu melden.

4. Die Vermieter, die die nach dieser Anordnung erforderliche Meldung nicht rechtzeitig erhalten oder wesentlich unrichtig abgeben, sind mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. bestrafbar.

Lübeck, den 11. Februar 1919. (9757)

Das Wohlfahrtsamt.

Frauengewerbeschule.

Die Lehrgänge für die häuslichen Kurse für Hauswirtschaft, Wäscherei, Handarbeit, Schneiderei und Kunsthandarbeit sind baldigst zu richten an die Lehrerin

Clara Stohlmann.

Sprechstunden täglich von 12-1 Uhr, Johannisstr. 64.

Freiw. - Bataillon „Bülow“

Freiwillige vor!

Sollt Ihr den Zweck unseres eichen Heimwehrbataillons Hindenburg geleistet? Es soll im Osten eine eichene Wäner gegen den feindlichen Bolschewismus bauen zu helfen.

Auf Grund des Reichswehrgesetzes vom 30. 1. 1919 Nr. 1559/19, A. 1 wird in Gebiete in Gebiete ein Freiwilligen-Bataillon „Bülow“ aufgestellt, bestimmt für die Ostfront, unter Führung des Obersten Freiherrn von Bülow.

Entscheidend eichene Voraussetzungen der Präzisierung, Jäger, Kavallerieoffiziere und W. G. Schützen, Handwerker und Fahrer werden noch ausstellt, desgleichen Fernanmer, die je nach dem Stand der Rekrutierung erlangen.

Nur Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die mit Lust und Eifer zur Sache einer Taube angehören wollen, in der die alten deutschen Soldatenregeln, Treue und Gehorsam sich auf jeden Fall bewahren zwischen Vorgesetzten und Untergebenen halten müssen sich beim Bewerben melden und ihre Militär-Papiere (Meldungsbogen) mitbringen, die bei der Einstellung abzugeben sind.

Eintrittsbedingungen:

Die für häusliche Dienstleistungen für Ob- u. N. Bürger der Provinz erlangte eine nachstehende Liste von 1. 5. - Verfassung, Ordnung und Unterhalt. Aufgehört der Reichswehr ist die Liste Nr. 4 - (siehe monatlich nachträglich zu jeder Zeit) in Höhe von 100 Mk. - für den ersten Monat, Beginn am 1. 1. - für jeden weiteren Monat bis 31. 12. - beim Gebühre zu zahlen; vom Tage der Unterzeichnung des Dienstvertrages ab.

Kontingenterfüllung wird mit jeder weiter gestellt. Die freiwillige Abgabe auf die Dienst im aktiven Heer, auch Befreiung der Zwangswehr, 14 tägige Kündigungsfreiheit. Urlaub: Nach drei Monaten Dienstzeit hat jeder Freiwillige Anspruch auf einen 14-tägigen Urlaub.

Einrichtung erfolgt beim Soldaten in Höhe in Höhe.

Wohlfahrt: 1) Gehaltsnummer des Reichswehr-Bataillon „Bülow“, 2) beim unterzeichneten Bewerbers.

Seit dem Neubau, Central-Hotel, Lübeck, Schützenstraße, 12. 1. 1919, mit 2-3 nach, Donnerstag und Freitag dieser Woche. (9752)

Unsern Freund Theodor Zapf zu seinem Geburtstag die besten Glückwünsche. (9749) Sein Freund G. K.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Lübeck.

Nachruf.

Am Dienstag, dem 25. Februar, starb unser Mitglied die Kollegin (9771) **Wilhelmine Fock.** Ihre letzten Wünsche: Eine Beerdigung findet am Montag, dem 3. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Dorwerfer Friedhof statt. Die Ortsverwaltung.

Gesucht per sofort oder später tüchtigen, zuverlässigen, verheirateten **Deputatknecht und Arbeiter,** deren Frauen nach Bedarf mitarbeiten. Dieselben müssen mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sein. (9768) Verheirateter **Märtner** wird auch eingestellt. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Hof Döggendorf d. Lübeck.**

2 Ruder (Giere)

mit Rudergeräten zu verkaufen. (9758) **Zimmerstraße 131.**

Stapel mit Kowale

halten zu verkaufen. (9781) **Stroßbänder Allee 46 d. l.**

2 Säge, Größe 116x87 cm, 1 Kowale (Holz), 3 m lang, 40 cm breit, zu verkaufen.

(9780) **Fünfenhaagen 3.**

Moderner **Zahn- u. Kabinett** u. aut. Einrichtung gr. maß. **Werkzeile** mit Hobel u. d. Holzwerk, 5. Vm u. Stahl, auf d. einwärts in norm. Vm. u. 2 M. d. G. (9769)

Robinzimmererzeugung

zu verkaufen. (9767) **Größe 6. 2. 11. 11**

Eine hänge-Gestalt

zu verkaufen. Preis 50.- Mk. (9770) **Seitl Broderstr. 13 at.**

Flieg. Holländer

Sticht zu kaufen gesucht. (9752) **Steinstraße 4 a. l.**

Ein Leinwand zu kaufen

gekauft. (9784) **Näh i. d. G. d. 91**

Stille Maschinenringe

zu vermieten. (9765) **Fünfenhaagen 311**

Vom-Schwert

für Geschäftsleute zu Kauf. (9745) **u. A. B. an die G. 10**

Haubenhaarnetze, Flecht

amalieht F. W. Lichtenstein (9745) **Kreuz, Gr. 10**

Kastenblockwagen

besonders stark, Gültig. (9745) **Beckerstraße 5 II**

Bilderleisten einrahmung

Oscar Tauchnitz, Glashand (9745) **Fleischhauerstr. 23, Fernruf 29**

Zahn-Praxis

M. Marchs (9745) **Brickstr. 58**

Gemüsesämereien

Preisverzeichnis auf Wunsch (9762) **Schelm & Wege, Mengstr. 1**

Ein Gruß aus der Heimat!

Er hat die Sehnsucht des in der Gefangenschaft Schwachtenden! Gib reichlich, damit Deinem Bruder die Gewißheit wird: „Die Heimat denkt auch an Dich!“ Bankkonto „Gefangenschaft“. — Sammlung durch die Sanitätskolonne. **Acht auf den Ausweis!**

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Aktiva.		Bilanz pro 31. Dezember 1918.		Passiva.	
Gründungs-Konto Johannisstraße 46/52	M. 850069	97	Ver Geschäftsanteil-Konto	M. 21500	—
do. Töpferweg 65	103810	82	Reserve-Konto	47009	78
do. Lindenstraße 71	16596	89	Reisefonds-Konto	37679	34
Dampfer-Konto	1	—	Spezialfonds-Konto	85851	21
Sieb- und Sichtungsmaschinen-Konto	1	—	Unterstützungsfonds-Konto	44492	87
Motor- und Maschinen-Konto	1	—	Bau-Konto	51296	92
Konten-Konto	1	—	Hypotheken-Konto Johannisstr. 46/52	148000	—
Reinigungsmaschinen-Konto	1	—	do. Töpferweg 65	6600	—
Herd- und Backen-Konto	1	—	Sparenlagen-Konto	639537	08
Kassa-Konto	1946	28	Dividenden-Konto	4298	—
Giro-Konto	101843	43	Bibliothek-Konto	7850	86
Depositen-Konto	1150	—	Kriegssteuerreservefonds-Konto	25000	—
Gründungs-Gesellschafts-Konto	10237	30	Büroreservefonds-Konto	17100	—
Reise-Konto	586051	66	Anlage-Gewinnverteilung-Konto	2820	75
Verlags-Gesellschaft-Konten-Konto	876	64	Kreditoren-Konto	49468	77
Verderber-Konto	2610	—	Gewinn- und Verlust-Konto	578	34
Leih-Konto	26770	74			
Obliigationen-Konto	20000	—			
Leih-Konto	16000	—			
Wertpapiere-Konto	17291	25			
Waren-Konto	4211	87			
M.	1257402	85	M.	1257401	85

Debet Gewinn- und Verlust-Konto.

Handlungs-Kosten-Konto	M. 97056	50	
Reparaturen-Konto	31147	15	
Brenn- und Beleuchtungs-Konto	49138	08	
Hierdenunterhaltung-Konto	34143	10	
Lohn- und Gehalts-Konto	155018	14	
Abgaben-Konto	8726	81	
Rinza-Konto	15410	02	
Kraftstrom-Konto	5701	72	
Abgrenzungen pro 1918:			
Gründungs-Konto Johannisstr. 46-52	Mk. 358 187,70	3%	Mk. 10745,63
Gründungs-Konto Töpferweg	Mk. 112654,16	3%	3379,62
			Mk. 14125,25
Extra-Abgrenzungen:			
Gründungs-Konto Johannisstr. 46-52	Mk. 347 442,97	3%	Mk. 17372,10
Gründungs-Konto Töpferweg	Mk. 108 234,52	5%	5463,72
			36961 07
Verteilung des Reingewinns von 1918 lt. Vorjahr:			
Dividenden-Konto	Mk. 4298,—		
Bibliothek-Konto	4000,—		
Reservefonds-Konto	4000,—		
Unterstützungsfonds-Konto	5000,—		
Banken i. H. 37 973,92 à 4%	1518,95		
Unterstützungsfonds-Konto	5000,—		
Spezialfonds-Konto	4000,—		
Kriegssteuerreservefonds-Konto	5000,—		
Hierpaten-Konto:			
Noten Kreuz	1000,—		
Kriegsrente	1000,—		
Sürlage für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen	1000,—		
Lieferungen an verschiedene Wohlfahrts-Institute	2600,—		
Bergütung an die im Geschäft jetzt noch tätigen Personen	5000,—		
1 Proz. Rückvergütung an unsere Mitglieder, die heute noch Dienst von uns beziehen	17700,—		
M.	67116	85	
Gewinn-Vortrag	578	34	
M.	50097	89	

Ver Gewinn-Vortrag von 1917	M. 596	14
Gewinn aus Waren-Konto	474061	04
Miete-Konto	25277	70
Eingang abgeschriebener Forderungen	60	—
M.	510997	88

Am 1. Januar 1918 betrug die Mitgliederzahl 1321 Abgang mit Schluß des Jahres 1918: Ausgetreten 1, Verstorben 27, 28, Eingetretene sind 1293, 59, Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1919 1352

Zweihundzwanzigstes Jahr mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsaufgaben der Mitglieder haben sich seit dem 1. Januar 1918 um 1080.— Mk. erhöht. Die Kassenkasse hat sich seit dem 1. Januar 1918 um 890.— Mk. erhöht. Betrag der Kassenkasse am 31. Dezember 1918: 40 560.— Mk.